

zertsaal.  
ber 1916  
konzerte  
8 1/4 Uhr.  
-Battl. Int.-Regt. 15.  
Obermusikmeisters  
Eintritt 35 Pfg.

end  
iertags halber  
n  
id,  
Rosenbaum.

thr., abends  
Uhr bleibt  
er  
en.  
einberg.

g zu Ostern  
Zeit wieder  
gebracht im  
Hannover.

hen  
angefertigt  
ckerei.

hirme  
gut und billig  
assort und neu  
herzogen.  
Sohrmfabrik  
vorn.  
er Stockhaus  
Gehrenberg 21a

es  
mädchen  
18 Jahren, auf so-  
Credenstr. 11.

ser-  
Wasser  
gegen  
Ka-  
tarhe  
Husten  
Heiser-  
keit  
Verschlei-  
mungen,  
Magen-  
Blasen-  
leiden  
Indigestion  
Gicht

mädchen  
ucht.

fabrik Wirth,  
Höderstr.  
er  
pärtter und  
schinist,  
unter Schloffer,  
heri "Sanitas"  
Bad Salzungen.

ermann  
Wiederbringer er-  
ung.  
e, Schillerstr. 2.

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 5. mit „Leben im Bild“ 30 Pfg. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pfg., sonst 18 Pfg.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 236

Herford, Sonnabend, den 7. Oktober

1916

## Neue Niederlage der Rumänen in Siebenbürgen.

### Bericht des Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz.

WZB. Großes Hauptquartier, 6. Oktober. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artilleriegefechte an der Ancre und der Somme gehen heftig weiter. Im Anschluss an drei am Morgen gezeigte englische Angriffe hat östlich der Ancre entpannen sich lebhafteste Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier haben den Stoß — zwischen Regiecourt und Bouchavesnes nach heftigem Nahkampf — blutig abgelehnt. Besonders zeichneten sich die Infanterie-Regimenter Nr. 155 und 186 aus.

Ständig der Ancre freichten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kampffront westlich von Lunz blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnhöfen von Brody und Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtsaktivität auf. Dem starken heftigen Feuer folgten wiederholt kräftige Angriffe, die bei Wytyk, Dubis und Jaroslaw bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Batkovo (am Sereth) durch feindlichen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden. Drei Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer haben die Russen beiderseits der Jkuta-Lipa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und litauische Truppen haben an ihrem jähen Widerstande den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingebrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen, häufig neben seinen großen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In der Gegend von Bohorodczany (an der Bystrizza-Donau) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß erfolglos.

In den Karpaten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen. Im Goergent-Abchnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Libanof, wiesen weiter südlich, am Voices-Kopf, Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyaros-Parajd die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Über 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn haben nach glücklichen Gefechten bei Reps (Kochalom) und Krighalma (Kivallhalma) den Feind über den Homorod und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinca-Abchnitt ist erlöst. Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, 2 schwere, 28 leichte und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzuge durch den Geisterwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdonen. Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teile der bei Mahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Strumaufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Tuzla an abmarschierenden Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Kara-Derman-Cobadinu sind abermals gescheitert.

Zusätzliche und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

### Mazedonische Front.

Die am linken Strumaufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Wiener Bericht.

Wien, 6. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In befestigter Stellung am Westende des Geisterwaldes wurde der Feind durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen vom General der Infanterie von Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, 2 schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in den Händen des Angreifers. Zwei Offiziere und 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht. Auch weiter nördlich im Raume von Somorod und östlich Magyaros ist unser Angriff in günstigen Fortschritten, in dessen Verlauf 2 Offiziere und 202 Mann gefangen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein Angriffsvorstoß der Russen bei Bohorodczany wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern abends, unsere Front zwischen der Karajolwa und der Jkuta-Lipa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Waffentürme behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene. — Auch bei der Armee des Generalobersten von Bothmer-Ermoldi scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen Stellungen südöstlich Jastionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers. Eine gelungene Unternehmung südlich Jastionow führte zur Eroberung einer russischen Vorstellung. In Bothynien, wo im allgemeinen noch den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Kistelin glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf 6 Offiziere, 622 Mann und 8 Maschinengewehre erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenverschießwerk gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Infanteriefeuer überall völlig scheiterten. An der Gleimstallfront liehen einzelne Unterabteilungen unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Golbrienggebiet angestieher feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrinotales wurden mehrere Angriffe eines Alpinibataillons abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojula keine Gefechtsaktivität.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschallsleutnant.

### Zu früh gejubelt.

St. Petersburg, 7. Okt. Die vorgelegten Pariser Abendblätter veröffentlichten lange Telegramme, worin der Jubel geschildert wird, der die rumänische Bevölkerung wegen der Ueberjagung der Donau durch die rumänischen Truppen erfüllt. In den letzten Zeilen der nämlichen Spalte wird in kleinem Druck der rumänische Tagesbericht wiedergegeben, in dem bereits der Rückzug der rumänischen Truppen auf die andere Seite der Donau bekannt gegeben wird.

### Fliegerangriffe auf Bukarest.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Ueber die Fliegerbesuche in Bukarest berichtet, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Stockholm meldet, der „Reichs“ unterm 28. September: Am Montagmorgen erschienen 6 Tauben über der Stadt. Es war helles Wetter. Viele Leute befanden sich auf der Straße. 60 Personen wurden getötet, einige verwundet. Am nächsten Morgen früh 6 Uhr trafen abermals feind-

liche Flieger ein, deren Bomben zahlreiche Opfer forderten.

Genf, 6. Okt. Bei dem jüngsten Bombardement der rumänischen Hauptstadt durch deutsche Flieger wurde, wie Pariser Blätter melden, der bekannte Kaiser Alexander Romanow und der Direktor des Ministeriums des Innern, Georgescu, getötet, ein Redakteur des Blattes „Epoca“ schwer verwundet.

Stockholm, 6. Oktober. Der „Aftonbladet“ meldet aus Bukarest, daß der letzte Fliegerangriff schweres Unheil angerichtet hat. Die Zahl der Toten beträgt über 60. Eine Bombe traf die russische Gesandtschaft.

### Die Besetzung des Epirus durch Italien.

St. Petersburg, 7. Okt. Wie die „Stamps“ meldet, hatten die griechischen Truppen den Auftrag, sich vor den italienischen Truppen zurückzuziehen, während in Nord-Epirus die griechischen Behörden weiter amtierten. Journal d'Italia befragt, die Besetzung Saint Quarantas und Delosinos durch italienische Truppen sei notwendig geworden, um das Balkan-Programm durchzuführen, welches Sarraill Caborna überreichte. Die „Tribuna“ kommentiert, die Besetzung bedeute eine Verlängerung des linken Flügels der Armee Sarraills und sichere die Straße St. Quarantas-Monastir. Andererseits sichere sie Italien den Korfu-Kanal und schneide Deutschlands Verbindung zwischen Serbien und dem Saloniki-Lager ab. Der „Messagero“ mißt der Besetzung allergeringste politische Bedeutung bei. Außerdem befindet sich Italien jetzt auf beiden Flügeln der Armee Sarraills.

St. Petersburg, 7. Okt. Wie das Reutersbüro aus offizieller Quelle aus Athen vernimmt, hat der Viererband von der griechischen Regierung verlangt, daß die deutschen Propagandisten entfernt und die Unregelmäßigkeiten der Reservisten verbände unterdrückt würden.

### Griechisches Urteil über Sarraills Offensive.

St. Petersburg, 7. Okt. In einer Besprechung über die Haltung des Königs Konstantin und der Neutralitätsmänner gibt die französische Presse zu, daß der Widerstand gegen den Krieg eher zugenommen als abgenommen habe. Sie führt dies natürlich auf deutsche Agitation und auf das Treiben des Generalstabes zurück. Das „Echo de Paris“ erzählt, daß die Zeitung „Ephemeris“, angeblich das Organ des griechischen Generalstabes, dieser Tage bereits geschrieben habe, die deutschen hätten die Armee Sarraills schon längst zerstückt sein können, aber sie schätzten sie nur gering ein. In einigen Tagen würde das unglückliche Rumänien das Schicksal Serbiens erleiden. Wenn Sarraill könnte, so hätte er schon lange die Offensive ergriffen, aber er kann sich nicht rühren; wenn die Stunde schlagen wird, in der Sarraill sich rührt, wird er weit von Mazedonien weg sein, dann wird er im Meere liegen.

### Eine Ansprache des Königs von Schweden.

St. Petersburg, 6. Okt. Gestern wurde das große Manöver abgeschlossen das unter dem persönlichen Oberbefehl des Königs von Schweden in Uppland und in der Umgebung von Stockholm stattfand. Viele Jahressklassen waren dazu einberufen worden. Das Ergebnis der Übungen war äußerst günstig. Nach Abschluß des Manövers richtete der König folgenden Dank an die Truppen: „Euch allen, Offizieren und Mannschaften, sage ich hiermit meinen Dank für die drei Tage, während welcher ich selbst eure Übungen geleitet habe. Zugleich spreche ich euch meine Anerkennung für die Art aus, in der ihr die euch vorgelegten Aufgaben gelöst habt. In den ersten Zeiten, die wir jetzt durchleben, ist es mir eine besondere Freude, feststellen zu können, daß ihr während dieser Übungen den Forderungen entsprochen habt, die an euch gestellt wurden. Ich erlaube von euch weiterhin Pflichterfüllung, glückbringende Arbeit und wünsche euch dabei Erfolg. Das Vaterland kann euch jede Stunde brauchen.“

### Dänisch-deutsche Besprechungen.

Kopenhagen, 6. Okt. „Politiken“ meldet: Wie in parlamentarischen Kreisen bestimmt verlautet, wird die dänische Regierung in nächster Zeit Verhand-

lungen mit Deutschland einleiten über eine Lösung der Frage der Staatenlosen in Norddänemark. Diese Verhandlungen sind von vorn herein der Zustimmung aller Parteien des dänischen Reichstages sicher. Sie werden auf Grund des dänischen Angebots geführt, allen Staatenlosen dadurch das dänische Staatsbürgerrecht zu verleihen, das dem dänischen Gesetz über das dänische Staatsbürgerrecht von 1898 rückwirkende Kraft gegeben wird, jedoch alle Staatenlosen unter das Gesetz fallen. Eine Folge dieser von dänischer Seite erstrebten Lösung würde sein, daß kein Staatenloser zum deutschen Kriegsdienst herangezogen werden könnte.

### Der Kampf gegen den Kanzler.

Von Dr. Hermann Pachnide, Mitglied des Reichstags und des preuß. Abgeordnetenhauses.

Bis vor kurzem arbeitete die Kanzlerfronde, die man auch wohl die Tirpitz-Gruppe nennen darf, mit den Kriegszielen. Erst, so hieß es, müsse der Kanzler klar und deutlich sagen, was er will, welches die Mindestforderungen sind, ohne deren Erfüllung er keinen Frieden schließen wird. Man wolle wissen, wofür man kämpfe. Diese Waffe ist allmählich stumpf geworden. Heute gibt jeder dem Kanzler zu, daß es richtig war und bleibt, die Kriegsziele von der militärischen Lage bei Schluß des Krieges abhängig zu machen und alle Kraft darauf zu richten, daß sich die Lage um unserer Freiheit und Zukunft willen so günstig wie möglich gestalte.

Es mußte also ein anderes Kampfmittel gegen den „verhängnisvollen Mann“ gesucht werden. Man fand es im rückwärtsigen U-Bootkrieg, und entfachte dafür die Leidenschaften bis zur Siebshöhe. Ihren Gipfel erreichten die Treibereien in der Zumutung, den Reichskanzler gerade in der nationalen Schicksalsstunde zum Rücktritt aufzufordern, und in der beleidigenden Frage an die Abgeordneten, ob sie gewillt seien, lediglich die Interessen des Volkes zu vertreten.

Welcher Mittel man sich bediente, darüber werden, wenn nötig, die Plenarverhandlungen des Reichstags weiteren Aufschluß geben.

Daß das wirtschaftliche Gutachten eines Hilfsarbeiters für „die Denkschrift des Admirals“ abgegeben und durch Vertrauensbruch verbreitet wurde, ist bereits bekannt. Wie bei der Verurteilung jener Schmähschriften der drei Deutschen verfahren wurde, um die Herkunft zu verdecken, ist unfindlich erwiesen. Ueber die in nicht öffentlichen Besprechungen angewandte Methode liegt gleichfalls reichliches Material vor.

Auf den Reichstag kann eine derart unsachlich vorgehende Bewegung selbstverständlich keinen Einfluß üben. Hier werden — zumal in der Kommission — Gründe und Gegengründe mit voller Gewissenhaftigkeit abgewogen, wie sie der Ernst der Entscheidung gebietet. Schlagworte scheiden aus, und irrige Gedankengänge werden rasch beseitigt.

Man trennt die marineteknischen von den wirtschaftlichen, politischen und landwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die jetzige Marineverwaltung geht völlig korrekt vor, indem sie sich lediglich nach der marineteknischen Seite für zuständig erklärt. Ihr steht das Urteil darüber zu, ob das Material und Personal ausreicht, um monatlich eine gewisse Menge von Registertonnen zu versenken. Das Reichsamt des Innern seinerseits prüft die Wirksamkeit des Frachtraumverlustes auf England, läßt Rechenfehler auf, stellt Einfuhrverhältnisse fest, gibt Ziffern über englische Bestände, über Verwendung fremder Handelschiffe zu Kriegszwecken und die mögliche Rückverwandlung in Handelsdampfer. Die politischen Folgen eines Torpedierens feindlicher und neutraler Schiffe ohne Warnung schädigen das Auswärtige Amt ab, in Sonderheit die Rückwirkungen auf Amerika und die Neutralen. Die Hauptfrage bleibt das militärische: Genügt die Mannschafsziffer, um allen Möglichkeiten zu begegnen, um nötigenfalls neue Fronten zu bilden? Aus den Urteilen aller beteiligten Ressorts hat der

Reichskanzler als der dem Reichstag allein Verantwortliche das Recht zu ziehen und dem Kaiser seine Vorschläge zu unterbreiten.

Schon diese Andeutungen genügen, um zu zeigen, wie verwickelt die Frage ist und wie schwierig die Entscheidung. Nur die ruhigste, besonnenste Prüfung kann hier vor einem Mißgriff schützen.

Es ist das Verdienst des Herrn v. Bethmann Hollweg, im Frühjahr d. Js. dem Drängen nach dem rücksichtslosen U-Bootkrieg widerstanden zu haben. Angesichts der dann zu erwartenden Komplikationen mit Amerika wäre Rumänien schon damals zu den Gegnern übergetreten, und wir hätten die 1.4 Millionen Tonnen Getreide, die den notwendigen Ausgleich unserer schlechten Ernte von 1915 bildeten, nicht einführen können, wir nicht auch Oesterreich auch nicht. Dieser Rückblick führt nicht dazu, den Kredit der Kanzlergegner zu erhöhen. Wenn etwa in der Zukunft der Augenblick kommt, wo wir die wichtigste Waffe anzuwenden haben, wird unter Berücksichtigung sämtlicher dafür maßgebender Umstände erwogen werden. Prinzipielle Gegner eines U-Bootkrieges gibt es — außer der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft — nirgends. Streift man immer nur sein, ob und wann seine Durchführung aus einem siegreichen Ende des Krieges näher bringt. Das aber können nur diejenigen richtig beurteilen, in deren Händen alle Fäden zusammenlaufen und deren Augen die gesamte Lage überschauen.

Diese leitenden Stellen aber bedürfen des Vertrauens. Wo Verantwortung ist, da muß Autorität sein. Wie soll der Kanzler mit Aussicht auf Erfolg nach außen hin verhandeln, wenn ihm vorgehalten werden kann, daß er im Innern der festen Stütze entbehrt? Man schädigt die vaterländische Sache, wenn man die Autorität der Leitung untergräbt und im Ausland den Eindruck der Zerrissenheit hervorruft. Das mögen sich diejenigen vergegenwärtigen, die von patriotischen Beweggründen geleitet werden. Wo parteigegensätzliche Motive im Spiele sind, da wird jede Mahnung fruchtlos bleiben. Wo aber echte Vaterlandsliebe einmal in die Irre ging, da läßt sie sich durch zumeist Argumentation bald auf den rechten Weg zurückführen.

Hierzu tragen, so steht zu hoffen, die Verhandlungen im Ausschusse und in der Vollversammlung des Reichstages das Ihrige bei. Eine Verhinderung der Gemüter muß eintreten. Das Land muß erfahren, daß die Formen, welche die Agitation gegen die Reichsleitung angenommen hat, von den führenden Parteien nicht gebilligt werden.

#### Haushaltsauschuss und Gesamtlage.

II. Berlin, 6. Oktober. Nach der „Post. Ztg.“ schweben innerhalb einiger Reichstagsfraktionen Erwägungen darüber, ob und auf welcher Weise die im Haushaltsausschuss des Reichstages geführten eingehenden Debatten über die Gesamtlage ihren Niederschlag in einem formellen Votum finden sollen. Der geeignete Weg dazu erscheint vielfach ein Beschluß des Ausschusses, der dem Plenum des Hauses zur Annahme zu empfehlen wäre. Der Weg einer Interpellation mit einem an diese anschließenden Vertrauens- oder Misstrauensvotum gilt als überflüssig, weil sich ohnedies die Debatte jetzt im Haushaltsausschuss und später im Plenum um die gesamte politische Lage drehen wird. Die Abgeordneten, von denen der Plan eines solchen Votums ausgeht, erwarten davon eine Reinigung der politischen Atmosphäre, besonders dann, wenn nicht der Haushaltsausschuss allein, sondern auch das Plenum des Reichstages seine Willensmeinung zum Ausdruck bringt.

#### Die Ministerstürzer auch in Oesterreich bei der Arbeit.

Wien, 7. Okt. Eine Stürch-Aktie besteht zurzeit nicht. Vorläufig bleiben die Bemühungen der Regierungstürzer erfolglos. In den letzten Tagen wurden die Minister, Baron Beck, der Vizekanzler Belinsky, der Herrnhaußspräsident Graf Windisch-Grätz und der Vize-Gouverneur Wiedrich vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Auch nach diesen Audienzen ist die Stellung Stürchs nicht erleichtert, trotzdem wird das Kesseltreiben fortgesetzt; die Fäden laufen in den Händen Wiedrichs zusammen, der gerne Finanzminister werden möchte.

#### Ein Guinard-Dampfer versenkt

II. Amsterdam, 6. Oktober. „Reuter“ meldet amtlich: Die „Franconia“, 18 150 Tonnen, von der Guinardlinie, wurde gestern im Mitteländischen Meer von einem feindlichen U-Boot versenkt. Sie hatte 3.3. keine Truppen an Bord. 12 Mann der Besatzung wurden vermisst, 210 wurden gerettet.

66. Berlin, 6. Okt. Die „B. Z.“ erzählt: Der von einem U-Boot im Mittelmeer versenkte englische Dampfer „Franconia“ gehörte der Guinardlinie und ist 1911 erbaut worden. Er ist der größte mehr als 10000 Tonnen zählende englische Handelsdampfer, der in diesem Jahre versenkt wurde. Außerdem wurden drei als Hilfskreuzer ausgewerkte englische Handelsdampfer, ein französischer und ein japanischer Dampfer von mehr als 10000 Tonnen von unseren Unterseebooten vernichtet.

Mit freudiger Genugung wird man bei uns von diesem neuen Erfolg eines klugen und kühnen U-Boots Kenntnis nehmen. Das englische U-Bootgeheiß zur See hat hierdurch wieder einmal einen wohlverdienten Dämpfer erhalten. Im Mittelmeer waren von jeher deutsche und österreichisch-ungarische Landboote mit gutem Erfolg tätig, und die Vervollständigung hat gerade in diesen Gewässern schon gar oft schwere Einbußen an Material und Menschen erlitten. Das englische Schiff, das diesmal einem wohlgezielten Torpedoschuß zum Opfer fiel, ist als ein recht bedeutendes Beutestück zu werten: es ist der 1911 erbaut, 18 150 Tonnen zählende Guinard-Dampfer „Franconia“, der von der englischen Regierung als Transportdampfer benutzt wurde. Er hatte keine Truppen an Bord, aber eine sehr starke Besatzung, von der 302 Mann gerettet wurden, während 12 Mann vermisst wurden. Bei der durch unsere U-Boote verursachten englischen Schiffszahlungs bedeutet der Untergang der „Franconia“ ohne Zweifel einen empfindlichen Verlust für die englische Tonnage. Nicht zu unterschätzen ist schließlich auch das moralische Moment. Denn das Gefühl der Unsicherheit, welches bei der Verbandsflotte in gleichem Maße mit den Erfolgen der U-Boote im Mittelmeer, und nicht die ungewöhnliche Wirkung ist die Verunsicherung, die in die feindlichen Schiffsverbände im Mittelmeer durch diesen neuen Erfolg eines U-Bootes getragen wird.

#### U-Boot-Blockade im Gismeer.

66. Berlin, 6. Okt. Die „B. Z.“ meldet aus Christiania: Die geräuschlos gelaufene Torpedoblockade des norwegischen Dampfers „Knut Jarl“ vor der Murmanküste ist jetzt durch ein Telegramm an die Rederei bestätigt. Die erfolgte Freilassung bei der Halbinsel Kibodji. Die Besatzung wurde in ihren Booten von dem U-Boot an Land geschleppt. Außerdem wird aus Bardoe gemeldet, daß ein deutsches U-Boot gestern morgen die 20 Mann starke Besatzung des norwegischen 1391 Tonnen-Dampfers „Brint“ gelandet hat, den es gestern abend im Gismeer 50 Seemeilen von Bardoe versenkt hatte. Wie der Kapitän dieses Schiffes erzählte, war das Wetter so stürmisch, daß die Rettung in den eigenen Booten unmöglich war, weshalb das U-Boot sie an Bord nahm, wo sie die beste Aufnahme fanden. Sie erhielten Essen und Kaffee. Dem Kapitän wurde die Kommandantensohle überlassen. Das U-Boot habe sogar versprochen, ihre Schiffsboote mitzuführen, worin ihre Habseligkeiten waren, mußten sie aber wegen des Sturmes schließlich im Stiche lassen. Im ganzen sollen sich nach dem Bericht des Kapitäns fünf deutsche U-Boote an der Murmanküste befinden, die das Gismeer bis zum 72. Grad vollständig blockieren. Insgesamt sind im nördlichen Gismeer innerhalb einer Woche 13 000 Brutto-tonnen norwegischer Schiffsraum im Verdrängungswert von 10 180 000 Kronen versenkt worden.

W. Kopenhagen, 6. Okt. Nationaltidende meldet aus Kristiania: Ein Mann von der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten Bergener Dampfers „Kalla“ berichtet über die Verletzung von 13 englischen Vorpontschiffen. Er erzählt: Das Unterseeboot hatte unser Boot ins Schlepp genommen. Die „Kalla“ sagte dem Kommandanten zu uns: Während dann die Verletzung der 13 englischen Vorpontschiffe vor sich ging, umkreiste das Unterseeboot die Flotte und umherbrachte in voller Fahrt, damit kein Schiff entweichen. Als auch wir dann an Bord des letzten Vorpontschiffes gekommen waren und insgesamt 111 Mann auf Deck standen, hielt der Kommandant des Unterseebootes an uns eine kurze Ansprache, er bewachte, daß er gewonnen sei, die Fahrzeuge zu versenken, aber Krieg sei Krieg. Er wollte jedoch alles tun, daß kein Menschenleben verloren ginge. Die Nacht hindurch blieben wir an Deck des Schiffes. Am morgen wurden wir von einem norwegischen Transportdampfer aufgenommen. Die Besatzung des Unterseebootes erzählte, daß sie drei Wochen lang nicht aus den Kleiden gekommen seien. Jetzt würden sie nach einem deutschen Gefas fahren und 10 Tage Urlaub erhalten, worauf sie eine neue Fahrt antreten würden. Dieses Unterseeboot war außerordentlich erfolgreich gewesen. Kurz vor der Torpedierung der „Kalla“ war ein englischer Dampfer versenkt worden und am Tage zuvor 8 englische Vorpontschiffe. Sie hatten im ganzen in 3 Tagen 22 Fahrzeuge zum Sinken gebracht.

#### Der Kaiser im Osten

10. Berlin, 6. Okt. (Mitteil.) Seine Majestät der Kaiser hat an der Offizier getreten in Kowel den Vertrag des Oberbefehlshabers Ost, sowie des Führers der Heeresgruppe von Ost nach Ost. In den letzten Tagen wurden die Kämpfe entgegengesetzt, sowie Abordnungen der Truppenteile der genannten Heeresgruppe begünstigt. Seit vorgestern hat Seine Majestät zu Truppenbesichtigungen in der Gegend von Vladimir-Wolynsk, um auch dort die Truppen, die an den siegreichen Kämpfen der letzten Zeit gegen die russischen Angriffe teilgenommen, feinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

#### Die englischen Sommer-Verluste.

66. Berlin, 6. Okt. Die englischen Verluste in der Sommerkämpfe der letzten drei Monate sind in diesen Tagen Gegenstand öffentlicher Behandlung gewesen. Danach sollen sie etwas über 300 000 Mann betragen. Dabei ist aber zu beachten, daß diese Ziffer keine abschließende ist. Die Angaben der englischen Blätter gründen sich auf die amtlichen Verlustlisten. Diese erscheinen, so weit Offiziere in Betracht kommen, nach drei bis vier Tagen, was die Mannschaften angeht, aber erst nach drei bis vier Wochen. Nun betragen die Verluste im Juli etwa 50 000, im August und September je 100 000 Mann. Es fehlt also noch ein Teil aus dem September, so daß wir noch 50 bis 80 000 Mann weitere Verluste dazu zählen müssen. Verlustlisten über die farbigen Truppen, mit Ausnahme der farbigen Offiziere, werden nicht ausgegeben. Von diesen ist aber von den Engländern in der Sommerkämpfe kaum Gebrauch gemacht worden.

#### Der rumänische Donau-Übergang.

66. Berlin, 6. Okt. Der rumänische Ausflug auf das rechte Donauufer bei Hahobu ist unsern neuesten Gegner nicht bekommen, schlechter als wir nach den bisherigen Mitteilungen annehmen konnten. Diesen zufolge haben sich die feindlichen Truppen nicht zurückgezogen, sondern sind zum allergrößten Teil vernichtet worden, und nur einzelne Abteilungen haben das Ausgangs-ufer wieder erreicht. Die Rumänen sind nämlich zwischen zwei Feuer geraten. Sie wurden von bulgarischen Kräften aus Rufscht gepackt und nach Tutraia abgedrängt. Dort sind sie von anderen bulgarischen Kräften empfangen und zusammengepackt worden. Möglicherweise wird dieses Ergebnis umso mehr abklingend auf den rumänischen Landdrang wirken, als er ja, wie jetzt bekannt geworden ist, in der Hauptsache lediglich aus politischen Gründen und Erwägungen der durch die Schlacht bei Hermannstadt arg gedrückten Stimmung im Lande unternommen worden ist.

#### Der tote Jaure als Anflüger.

II. Bern, 6. Okt. Wie die Neuchâtel „Ball“ aus Frankreich meldet, hat die französische Regierung außerordentliche Mittel verordnet, um zu Jaures hinterlassenen Papieren zu gelangen. Sie sind in der Schweiz in Sicherheit gebracht worden. Bereits Clemenceau hat nach dem amerikanischen Blatt behauptet, daß die Dokumente geeignet sind, den bekannten 4. August und die Friedensliebe der französischen Regierung in ein anderes Licht zu stellen. Unter den Papieren befindet sich auch die Kopie eines Briefes, den Jaures am 30. Juli 1914 an Vandervelde geschrieben hat: „Wir in Frankreich arbeiten mit allen Gewaltmitteln für den Krieg, der ausgefochten werden muß, um ein einheitliches Begehren zu befriedigen und weil die Londoner und Pariser Börsen in Petersburg spekuliert haben. Ich muß mich jetzt an die Franzosen wenden, von Verhandlung zu Verhandlung gehen, vielleicht muß ich auch zum Generalstreik schreiten, der die Mobilisation in Frankreich verhindern würde. Auch Sie müssen alle Mittel aufbieten, um den Frieden zu erhalten.“ Zu dieser Veröffentlichung bemerkt die „Berne Tagblatt“: Man versteht, weshalb der Proseß gegen den „toten Jaures“ immer wieder im Einvernehmen mit den führenden Geistern der sozialdemokratischen Partei verlagert wird.

#### Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 5. Oktober abends. Nördlich der Somme sind wir östlich von Morval weiter vorgedrungen. Wir haben einen starken deutschen Gegenangriff gegen die von uns neu eroberten Schützengräben nördlich von Frezenoy abgewiesen. Südlich der Somme führt die feindliche Artillerie fort, sehr tätig zu sein, vor allem im Abschnitt Barleux-Bellou-Demecourt und im Abschnitt Le Cuesnon. In der Moore hat unsere schwere Artillerie der St. Benoît einen Materialschaden an der Feuer genommen, auf dem beträchtlicher Verkehr gemeldet worden war. Sie rief einen großen Brand hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 5. Oktober nachmittags. Nördlich der Schmalenbachs fügte unsere Artillerie der feindlichen Infanterie, die sich auf dem Mariche befand, Verluste zu. Wir unternahmen im Gebiet von Vimy einen erfolgreichen Vorstoß. Der Feind versuchte ohne Erfolg, in die Kampfgräben östlich von St. Elui einzudringen.

Englischer Bericht vom 5. Oktober abends. Von der Schmalenbachs fuhr wenig zu melden außer feindlicher Artillerietätigkeit in der Gegend von Gueudecourt und zwei feindliche Gegenangriffe im Gebiet von Thiepval, die energisch zurückgewiesen wurden. Zwischen 1. Juli und 30. September eroberten oder fanden wir auf dem Schlachtfeld 29 schwere Geschütze und schwere Geschütze, 92 Feldgeschütze und Feldgeschütze, 108 Schützengraben-geschütze und 397 Maschinengewehre.

#### Die französischen Radikalen und die Kriegsziele.

II. Bern, 7. Oktober. „Donner Rouge“, das Blatt der am weitesten linksstehenden Radikalen, glaubt zu wissen, daß die radikale Partei demnächst ein Manifest erlassen wird, um ihre Stellung zu den Kriegsziele festzusetzen.

II. Basel, 7. Okt. Der Bundesrat hat in Sachen des durch ein italienisches Geschick getriebenen Schweizer Wehrmannes, eines Studierenden der Tierheilkunde aus Graubünden, Beschwerde in Rom einreichen lassen. Der italienische Gesandte in Bern hat bisher dem Bundesrat noch keinen Bescheid in dieser Angelegenheit gemacht.

#### Herjod und Minden-Ravensberg.

7. Oktober.

#### Das Eisene Kreuz an Herforder.

Maurermeister Karl Meyer hier (Stadtholzstraße), Unberuflicher beim Landr.-Jug.-Regt. Nr. 15, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Das Eisene Kreuz 1. Klasse an einen Herforder. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist dem Offizier-Stellvert. Fritz Wortmann, Sohn des Werkführers Herrn Wortmann, das Eisene Kreuz 1. Klasse für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

— Vom Burgfrieden zum dauernden Frieden. Die großen Handelsgehilfenverbände sind über-  
eingekommen, dahin zu wirken, daß die früher in der kaufmännischen Standesbewegung vielfach hervorgetretenen Kämpfe nach dem Kriege nicht wieder in der bisherigen Form aufleben. Der Meinungs-Austausch über abweichende Anschauungen bleibt von dieser Vereinbarung natürlich unberührt, da in grundsätzlichen Fragen immer verschiedene Auffassungen bestehen werden; er soll aber so ausgerichtet werden, daß die Klärung vor der Meinung des andern nicht verlegt wird. Eine Reihe von vertragsmäßigen Bestimmungen soll die neue Vereinbarung sichern, insbesondere auch dahin wirken, daß die Untergruppen der Zentralverbände sich an die Abmachungen der Verwaltungen halten. Es ist deshalb in einem gemeinsamen Ehrenamt als Schiedsgericht eine Stelle geschaffen worden, deren Entscheidung im Notfall angerufen werden kann. Das Schiedsgericht hat seinen Sitz in Hamburg und Berlin. An dem Abkommen sind beteiligt: Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.; Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg; Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig; Verein für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein), Hamburg.

II. Kriegskredithilfe für den Mittelstand. Neben diese Frage veröffentlicht der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Mainz, Dr. Koppel, in der „Sozialen Praxis“ einen Aufsatz, dem wir nachstehende bemerkenswerte Ausführungen entnehmen: „In den ersten Kriegsmontaten des Jahres 1914 wurden in verschiedenen Bundesstaaten und in einer Reihe von Städten unter hervorragender Mitwirkung der staatlichen und kommunalen Behörden von den führenden Kreisen des Handels und der Industrie Hilfsbanken und Hilfskassen gegründet, die durch Kreditgewährung zahlreiche wankende kleine wirtschaftliche Existenzen stützten und so das gesamte Wirtschaftsleben vor schweren Erschütterungen bewahren sollten. Erfreulicherweise trat aber die allgemein befürchtete Erschütterung des Kredits des Kleinhandels und des Kleingewerbes nicht ein. Sobald die Banken mit der gesicherten militärischen Lage ihre ursprüngliche Zurückhaltung bei der Kreditgewährung aufgaben, der Geldstand flüssig wurde und der Warenmarkt sich wieder hob, nahm das Kreditbedürfnis des Mittelstandes wieder schnell ab. Trotzdem fanden die Kriegskreditbanken und Kriegskreditkassen immer noch Gelegenheit, wirtschaftliche Existenzen durch weitherzige Kreditgewährung zu retten. Die Möglichkeit hierzu bot sich besonders in solchen Fällen, in denen alle übrigen Kreditfälle verjagten oder die Betriebsmittel nicht mehr ausreichten, weil die Außenstände nicht eingingen, weil die Rohprodukte nur gegen Barzahlung geliefert wurden, weil vorhandene Waren schwer veräußert waren oder weil bei Erlangung von Heeresaufträgen erstmalig zur Umstellung des Betriebes eine größere Summe erforderlich war. Die Organisation dieser gemeinnützigen Banken und Kassen, ihr Aufgabenzirkel und ihre Leistungsfähigkeit ist im einzelnen recht verschieden. Mehrere haben auch hohe Kredite bewilligt, einige scheinen ihre Tätigkeit besonders zugunsten des Hausbesitzes auszuweiten, andere, denen nicht selbst besonders große finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, legen das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Kreditvermittlung, indem die vorhandenen Kreditinstitute zu möglichstem Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Kreditnehmers veranlaßt werden. Bei den meisten dieser Hilfsbanken und Hilfskassen sind schon ganz bedeutende Rückzahlungen erfolgt, manchmal innerhalb recht kurzer Frist. Die Heeresverwaltung ist ein prompter und guter Zahler, so daß viele für Heereslieferungen in Anspruch genommene Kredite schon bald wieder zurückgezahlt wurden. Mit diesem günstigen Faktor wird ja nun allerdings die Darlehensgewährung nach Friedensschluß nicht mehr rechnen können. Es werden im Gegenteil recht unsichere und lange Kredite beansprucht werden. Trotzdem muß schon jetzt gerade im Interesse unserer heimkehrenden Krieger die Forderung erhoben werden: Nur nicht engherzig bei der Kreditgewährung! Zahlreiche Gewerbetreibende haben bei der Einberufung zum Heeresdienst ihren Betrieb aufgeben müssen oder sie können ihn durch andere Personen in beschränktem Umfang erhalten lassen. Auf Grund ihrer geminderten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit werden sie nur schwer auf dem Wege des normalen Kreditgeschäftes Geldmittel erhalten. Die Kriegskreditbanken und Kriegskreditkassen müssen deshalb gerade diesen Personen mit allen ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln beispringen, selbst wenn nicht ausreichende Sicherheiten geboten werden können und der gewährte Kredit mehr den Charakter eines Personalkredits trägt. Dies muß geschehen aus rein persönlichen Rücksichten auf die Krieger, die Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, es muß auch aus nationalem Interesse dringend gefordert werden, damit die Vermittlungsgesellschaften für den Mittelstand, die den großen Weltkrieg leider so sehr beschleunigt und gestärkt hat, geschwächt und nach Möglichkeit unschädlich gemacht werden.“

II. Der Ausbau von Brennereien. Zur Steigerung unserer Holzgewinnung für das Stoffsgebe ist bekanntlich in diesem Jahre auch die Brennerei herangezogen, aus deren Stengel nach einem neuen Verfahren ein Holzstoff gewonnen wird, der als ein vorzüglicher Ersatz für Baumwolle anzusehen ist. Obwohl die Organisation des Ein-

sammelns verhältnismäßig  
 konnte, finden  
 nen worden.  
 Kriegsgesell-  
 schaftlichen  
 erörtert wor-  
 lenzwerter sei-  
 teilung der  
 ist diese Pro-  
 Es wurde  
 Bandwirte  
 Kulturbau  
 eine Rentab-  
 staatliche P-  
 Eine solche  
 Wege geleitet  
 noch in die  
 vornehmen  
 ein Anbau  
 bezeichnet.  
 Brennerei  
 dungen vor-  
 nächst in de-  
 die Wege zu  
 Boden vom  
 Vermehrung  
 Versorgung  
 die Blätter.  
 Betracht for-  
 — Wenn  
 führung des  
 karten und  
 daß in folde  
 das Porto  
 sich um por-  
 von Strafre-  
 8 Pfg. ein-  
 Scheidemün-  
 daraus ist  
 verwaltung  
 Fennig me-  
 ist. Natürl-  
 begründen.  
 herbeizufüh-  
 beamteten ein-  
 zuhändigen.  
 die Postver-  
 Geldes statt  
 vielmehr vor-  
 Gelde herab-  
 hängt nötig  
 generell in  
 Bruchteile v-  
 Bezahlung v-  
 handelt sich  
 zihenreitere-  
 lich Tausen-  
 sich die von  
 derten halbe  
 achtbaren v-

II. Feindliche Berichte. Nördlich der Somme sind wir östlich von Morval weiter vorgedrungen. Wir haben einen starken deutschen Gegenangriff gegen die von uns neu eroberten Schützengräben nördlich von Frezenoy abgewiesen. Südlich der Somme führt die feindliche Artillerie fort, sehr tätig zu sein, vor allem im Abschnitt Barleux-Bellou-Demecourt und im Abschnitt Le Cuesnon. In der Moore hat unsere schwere Artillerie der St. Benoît einen Materialschaden an der Feuer genommen, auf dem beträchtlicher Verkehr gemeldet worden war. Sie rief einen großen Brand hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 5. Oktober nachmittags. Nördlich der Schmalenbachs fügte unsere Artillerie der feindlichen Infanterie, die sich auf dem Mariche befand, Verluste zu. Wir unternahmen im Gebiet von Vimy einen erfolgreichen Vorstoß. Der Feind versuchte ohne Erfolg, in die Kampfgräben östlich von St. Elui einzudringen.

Englischer Bericht vom 5. Oktober abends. Von der Schmalenbachs fuhr wenig zu melden außer feindlicher Artillerietätigkeit in der Gegend von Gueudecourt und zwei feindliche Gegenangriffe im Gebiet von Thiepval, die energisch zurückgewiesen wurden. Zwischen 1. Juli und 30. September eroberten oder fanden wir auf dem Schlachtfeld 29 schwere Geschütze und schwere Geschütze, 92 Feldgeschütze und Feldgeschütze, 108 Schützengraben-geschütze und 397 Maschinengewehre.

#### Die französischen Radikalen und die Kriegsziele.

II. Bern, 7. Oktober. „Donner Rouge“, das Blatt der am weitesten linksstehenden Radikalen, glaubt zu wissen, daß die radikale Partei demnächst ein Manifest erlassen wird, um ihre Stellung zu den Kriegsziele festzusetzen.

II. Basel, 7. Okt. Der Bundesrat hat in Sachen des durch ein italienisches Geschick getriebenen Schweizer Wehrmannes, eines Studierenden der Tierheilkunde aus Graubünden, Beschwerde in Rom einreichen lassen. Der italienische Gesandte in Bern hat bisher dem Bundesrat noch keinen Bescheid in dieser Angelegenheit gemacht.

#### Herjod und Minden-Ravensberg.

7. Oktober.

#### Das Eisene Kreuz an Herforder.

Maurermeister Karl Meyer hier (Stadtholzstraße), Unberuflicher beim Landr.-Jug.-Regt. Nr. 15, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. — Das Eisene Kreuz 1. Klasse an einen Herforder. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist dem Offizier-Stellvert. Fritz Wortmann, Sohn des Werkführers Herrn Wortmann, das Eisene Kreuz 1. Klasse für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde verliehen worden.

— Vom Burgfrieden zum dauernden Frieden. Die großen Handelsgehilfenverbände sind über-  
eingekommen, dahin zu wirken, daß die früher in der kaufmännischen Standesbewegung vielfach hervorgetretenen Kämpfe nach dem Kriege nicht wieder in der bisherigen Form aufleben. Der Meinungs-Austausch über abweichende Anschauungen bleibt von dieser Vereinbarung natürlich unberührt, da in grundsätzlichen Fragen immer verschiedene Auffassungen bestehen werden; er soll aber so ausgerichtet werden, daß die Klärung vor der Meinung des andern nicht verlegt wird. Eine Reihe von vertragsmäßigen Bestimmungen soll die neue Vereinbarung sichern, insbesondere auch dahin wirken, daß die Untergruppen der Zentralverbände sich an die Abmachungen der Verwaltungen halten. Es ist deshalb in einem gemeinsamen Ehrenamt als Schiedsgericht eine Stelle geschaffen worden, deren Entscheidung im Notfall angerufen werden kann. Das Schiedsgericht hat seinen Sitz in Hamburg und Berlin. An dem Abkommen sind beteiligt: Deutscher Verband Kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M.; Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg; Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig; Verein für Handlungs-Commiss von 1858 (Kaufmännischer Verein), Hamburg.

II. Kriegskredithilfe für den Mittelstand. Neben diese Frage veröffentlicht der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Mainz, Dr. Koppel, in der „Sozialen Praxis“ einen Aufsatz, dem wir nachstehende bemerkenswerte Ausführungen entnehmen: „In den ersten Kriegsmontaten des Jahres 1914 wurden in verschiedenen Bundesstaaten und in einer Reihe von Städten unter hervorragender Mitwirkung der staatlichen und kommunalen Behörden von den führenden Kreisen des Handels und der Industrie Hilfsbanken und Hilfskassen gegründet, die durch Kreditgewährung zahlreiche wankende kleine wirtschaftliche Existenzen stützten und so das gesamte Wirtschaftsleben vor schweren Erschütterungen bewahren sollten. Erfreulicherweise trat aber die allgemein befürchtete Erschütterung des Kredits des Kleinhandels und des Kleingewerbes nicht ein. Sobald die Banken mit der gesicherten militärischen Lage ihre ursprüngliche Zurückhaltung bei der Kreditgewährung aufgaben, der Geldstand flüssig wurde und der Warenmarkt sich wieder hob, nahm das Kreditbedürfnis des Mittelstandes wieder schnell ab. Trotzdem fanden die Kriegskreditbanken und Kriegskreditkassen immer noch Gelegenheit, wirtschaftliche Existenzen durch weitherzige Kreditgewährung zu retten. Die Möglichkeit hierzu bot sich besonders in solchen Fällen, in denen alle übrigen Kreditfälle verjagten oder die Betriebsmittel nicht mehr ausreichten, weil die Außenstände nicht eingingen, weil die Rohprodukte nur gegen Barzahlung geliefert wurden, weil vorhandene Waren schwer veräußert waren oder weil bei Erlangung von Heeresaufträgen erstmalig zur Umstellung des Betriebes eine größere Summe erforderlich war. Die Organisation dieser gemeinnützigen Banken und Kassen, ihr Aufgabenzirkel und ihre Leistungsfähigkeit ist im einzelnen recht verschieden. Mehrere haben auch hohe Kredite bewilligt, einige scheinen ihre Tätigkeit besonders zugunsten des Hausbesitzes auszuweiten, andere, denen nicht selbst besonders große finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, legen das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit auf die Kreditvermittlung, indem die vorhandenen Kreditinstitute zu möglichstem Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Kreditnehmers veranlaßt werden. Bei den meisten dieser Hilfsbanken und Hilfskassen sind schon ganz bedeutende Rückzahlungen erfolgt, manchmal innerhalb recht kurzer Frist. Die Heeresverwaltung ist ein prompter und guter Zahler, so daß viele für Heereslieferungen in Anspruch genommene Kredite schon bald wieder zurückgezahlt wurden. Mit diesem günstigen Faktor wird ja nun allerdings die Darlehensgewährung nach Friedensschluß nicht mehr rechnen können. Es werden im Gegenteil recht unsichere und lange Kredite beansprucht werden. Trotzdem muß schon jetzt gerade im Interesse unserer heimkehrenden Krieger die Forderung erhoben werden: Nur nicht engherzig bei der Kreditgewährung! Zahlreiche Gewerbetreibende haben bei der Einberufung zum Heeresdienst ihren Betrieb aufgeben müssen oder sie können ihn durch andere Personen in beschränktem Umfang erhalten lassen. Auf Grund ihrer geminderten wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit werden sie nur schwer auf dem Wege des normalen Kreditgeschäftes Geldmittel erhalten. Die Kriegskreditbanken und Kriegskreditkassen müssen deshalb gerade diesen Personen mit allen ihr zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln beispringen, selbst wenn nicht ausreichende Sicherheiten geboten werden können und der gewährte Kredit mehr den Charakter eines Personalkredits trägt. Dies muß geschehen aus rein persönlichen Rücksichten auf die Krieger, die Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, es muß auch aus nationalem Interesse dringend gefordert werden, damit die Vermittlungsgesellschaften für den Mittelstand, die den großen Weltkrieg leider so sehr beschleunigt und gestärkt hat, geschwächt und nach Möglichkeit unschädlich gemacht werden.“

II. Der Ausbau von Brennereien. Zur Steigerung unserer Holzgewinnung für das Stoffsgebe ist bekanntlich in diesem Jahre auch die Brennerei herangezogen, aus deren Stengel nach einem neuen Verfahren ein Holzstoff gewonnen wird, der als ein vorzüglicher Ersatz für Baumwolle anzusehen ist. Obwohl die Organisation des Ein-

**LECIFERRIN** für die Schwachen zur Erlangung verlorener Kräfte.  
ein ideales Hausmittel für schwächliche Frauen u. Mädchen.  
bereichert das Blut und befördert die Zirkulation.  
Preis Mk. 3.— die Flasche überall erhältlich. Auch in Tablettenform Mk. 250.

en immer  
en; er soll  
ung vor  
d. Eine  
ngen soll  
ndere auch  
er Zentral-  
Verwal-  
gemeine  
Stätte  
im Not-  
gerichts  
An dem  
and Kauf-  
Deutsch-  
Hamburg;  
u. Leipzig;  
88 (Kauf-  
nd Meber  
des Sla-  
umpel, in  
dem wir  
agen ent-  
aten des  
Bundes-  
unter  
schen und  
den Krei-  
tsbanken  
bürgerschaf-  
liche  
irtschafts-  
ahren be-  
gemein be-  
Kleinhan-  
Sobald  
schen Lage  
er Kredit-  
ig wurde  
nahm das  
der schnell  
anken und  
heit, wirt-  
Kreditge-  
zu bei sich  
die übrigen  
mittel nicht  
nicht ein-  
n Barzah-  
n Waren  
Erlangung  
stellung des  
lich war.  
n Banken  
Leistungs-  
den. Meh-  
igt, einige  
sten des  
en nicht  
ur Ver-  
r ihrer Tä-  
die vor-  
Entgegen-  
editurers  
er Gültig-  
bedeutende  
halb recht  
in prompt-  
re Beeres-  
edite schon  
dem gän-  
die Dar-  
nicht mehr  
nteil recht  
werden.  
teresse un-  
erung er-  
der Kredit-  
de haben  
ihren Be-  
h durch  
ange auf-  
geminder-  
werden sie  
n Kredit-  
riegsbedr-  
deshalb  
ur Verfü-  
effspringen,  
iten gebo-  
redit mehr  
ägt. Dies  
fischen auf  
Waterland  
alem In-  
t die Zer-  
d, die den  
nigt und  
ichte un-  
Steigerung  
gewerbe ist  
Brennessel  
ch einem  
nen wird,  
nvolle an-  
des Ein-  
äfte.  
chen.  
Mk. 250.

Sammlung der wild wachsenden Brennessel erst  
verhältnismäßig spät in die Wege geleitet werden  
konnte, sind doch sehr beträchtliche Mengen gewon-  
nen worden, für deren Verwertung eine besondere  
Kriegsgesellschaft geschaffen wurde. In landwirt-  
schaftlichen Kreisen ist nun in letzter Zeit die Frage  
erörtert worden, ob ein Anbau der Kessel empfeh-  
lenswert sei. In dem Ausschuss der Ackerbauab-  
teilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft  
ist diese Frage kürzlich eingehend erörtert worden.  
Es wurde dabei der Standpunkt vertreten, daß der  
Landwirtschaft ein Anbau auf Ackerland oder altem  
Kulturland nur empfohlen werden könne, wenn  
eine Rentabilität gesichert wäre, die durch eine  
staatliche Preisfestsetzung erzielt werden könnte.  
Eine solche Maßregel müsse aber sofort in die  
Wege geleitet werden, wenn die Landwirtschaft  
noch in diesem Herbst einen Anbau von Kesseln  
vornehmen sollte. Als sehr aussichtsreich wurde  
ein Anbau der Brennessel in der Forstwirtschaft  
bezeichnet. Bekanntlich kommt in Deutschland die  
Brennessel in größtem Umfang in gewissen Wal-  
dungen vor. Es dürfte sich daher empfehlen, zu-  
nächst in den staatlichen Forsten einen Anbau in  
die Wege zu leiten, nachdem der dazu geeignete  
Boden vom Unterholz freigemacht ist. Eine starke  
Vermehrung der Brennessel würde auch unserer  
Versorgung mit Futtermitteln zugute kommen, da  
die Blätter, die für die Fäulergewinnung nicht in  
Betracht kommen, ein sehr gutes Futtermittel sind.  
— **Wem gehört der halbe Pfennig?** Seit Ein-  
führung des Portofages von 7½ Pfg. für Post-  
karten und Stadtbriefe kommt es jetzt häufig vor,  
daß in solchen Fällen, in denen vom Empfänger  
das Porto von 7½ Pfg. zu bezahlen ist (mag es  
sich um portofreilich Dienstfachen oder Erhebung  
von Strafporto handeln), die Post den Betrag von  
8 Pfg. einzieht. Nun gibt es ja freilich keine  
Scheidemünze in Höhe von 7½ oder 2½ Pfg.,  
daraus ist aber noch immer nicht für die Post-  
verwaltung das Recht hergeleitet, einen halben  
Pfennig mehr zu erheben als sie gesetzlich berechtigt  
ist. Natürlich kann sie sich auch nicht mit 7 Pfg.  
begnügen. Es wäre aber möglich, einen Ausweg  
herbeizuführen, wenn es gestattet würde, dem Post-  
besitzer eine 7½-Pfg.-Marke zur Bezahlung ein-  
zuhandigen. Mehrwärtigerweise aber weigert sich  
die Postverwaltung, ihre eigenen Fabrikate als  
Geldersatz wieder zurückzunehmen, sie verlangt  
vielmehr vom dem Publikum, die 8 Pfg. in barem  
Gelde herauszugeben. Es erscheint daher un-  
bedingt nötig, daß der jetzige unbillige Zustand  
generell in dem Sinne geändert wird, daß, so weit  
Bruchteile von Pfennigen in Betracht kommen, die  
Bezahlung auch durch Marken erfolgen kann. Es  
handelt sich in dieser Frage keineswegs um Prin-  
zipienerei. In Büros beispielsweise, die jähr-  
lich Tausende von Briefen versenden, summieren  
sich die von der Post willkürlich zu viel eingefor-  
derten halben Pfennige allmählich auf einen ganz  
achtbaren Betrag an.  
— **Freihandelsprämie für Brotgetreide.** Die  
Freihandelsprämie für Brotgetreide wird vom 11.  
Oktober ab auf 12 M. erniedrigt. Der Preis von  
12 M. wird bis zum 15. November einmündig  
gewährt werden. Ob über den 15. November hin-  
aus eine Prämie gewährt wird, steht noch dahin,  
jedemfalls würde sie unter 12 M. bemessen werden.  
— **Soziale Tat.** Die Firma J. C. L. Bach u.  
Co. A.-G. zahlt ihren sämtlichen Innenbetriebe-  
tätigen in Angestellten und Arbeitern mit Rücksicht  
auf die im Herbst erwachsenden größeren Ausgaben  
einen Kriegsteilnahmezuschlag in Höhe des halben  
Monatsgehalts. Die Mitarbeiterinnen erhalten  
auch weiterhin, außer dem gesetzlichen Zuschlag,  
den schon seit längerer Zeit ausgezahlten 10 pro-  
zentigen Teuerungszuschlag.  
— **50 Mark Hundsteuer?** Der Präsident des  
Kriegsernährungsamtes v. Batocki hat in einem  
Rundschreiben den Gemeinden empfohlen, daß die  
Steuer für Hunde, die einen Teil der für die  
menschliche Ernährung geeigneten Nahrungsmittel  
verzehren, erhöht werde, damit die überflüssigen  
Nahrungsmittel abgekauft werden. Darauf haben  
die Kammerer der Groß-Berliner Stadtgemeinden  
sich auf Einladung des Stadtkammerers Dr. Voß-  
Berlin zu einer Besprechung zusammengefunden  
und eine wesentliche Erhöhung der Hundsteuer  
insbesondere auch für den zweiten und dritten  
Hund, in Aussicht genommen. Die Steuern sollen  
jährlich für den ersten Hund 50 M. und für jeden  
weiteren Hund 80 M. betragen. Den Gemeinde-  
vertretungen werden entsprechende Vorlagen unter-  
breitet werden. — Wir empfehlen unseren Ge-  
meindebehörden ein ähnliches Vorgehen.  
— **v. Gauerfeld.** In der Nacht vom 5. zum 6.  
d. Mts. kam ein fremdes Paar (Mann und Frau)  
hier an und mietete sich bei einer Kriegerfrau ein  
mobiliertes Zimmer. Leider war es unterlassen,  
vor dem Einzug der Gäste die Säune zu leeren.  
Am Freitagmorgen waren die Säune verschmutzt  
und mit ihnen Kleidungsstücke im Werte von  
etwa dreihundert Mark. Bisher fehlt von den  
Tätern jede Spur.  
— **Plagiatist am Sonntag, Pagenmarkt:**  
1. Marj: Soldatenmüt (Blättermann). 2. Duver-  
ture: Die lustigen Weiber von Windsor (Nicola).  
3. Charakterstudie: Schmeicheleien (Gillenber).  
4. Komödie über Jägerlieder (Reckling). 5. Pot-  
pourri: Der Vogelzähler (Jeller). 6. Walzer:  
Im Walzerland (Linte).  
— **Konzerte in Weinmanns Festsaal.** Man  
schreibt uns: Auf allgemeinen Wunsch finden von  
jetzt ab in dem Weinmannschen Festsaal an den  
Sonntagen auch nachmittags Konzerte der Kapelle  
des Grafen v. B. statt. Die Veranstalter  
hoffen, damit ein Bedürfnis nach angenehmer

Unterhaltung zu erfüllen und erwarten die freund-  
liche Unterstützung der Herforder Bürgererschaft.  
— **mo. Ausstellung für Säuglingspflege.** Wie uns  
von berufener Seite mitgeteilt wird, findet am  
Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags  
3½ Uhr, in Bünde die Eröffnung einer kleinen  
aber sehr lehrreichen Ausstellung über Säuglings-  
pflege statt, zu welcher auch die Herforder freund-  
lich eingeladen werden. An eine Führung durch  
die Räume der Ausstellung schließt sich eine Vor-  
führung im Baden des Säuglings an. Um 5 Uhr  
findet ein Vortrag von Herrn Sanitätsrat Dr.  
Wenz-Bethel statt über das Thema: Die natür-  
liche Ernährung, welchem die Vorführung von  
Rechtsbildern folgt. Die Ausstellung ist auch am  
10., 11. und 12. Oktober von 2—7 Uhr geöffnet und  
am Sonntag, den 15. Oktober, von 12—7 Uhr.  
— **Christliche Gewerkschaft.** Die nächste Sprech-  
stunde des Ortsrats der christl. Gewerkschaften  
in Kriegsunterstützungsfragen findet am Montag,  
den 9. Oktober, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr  
nachmittags im Vereinslokal statt.  
— **Verammlung der Schweinemäster.** Am  
Montag findet im G. v. Vereinslokal hier  
auf Veranlassung des Landrats v. Borries eine  
Versammlung der Schweinemäster statt. In der  
Einladung dazu wird bemerkt, daß aller Voraus-  
sicht nach außer den 5 Zentnern Kraftfutter für  
das abzulebende Schwein zum Preise von 33 M.  
pro Doppelzentner noch 2 Zentner Futter für ein  
eigenes Hauschwein des Mästers geliefert werden.  
Die Mastperiode läuft am 31. Dezember ab.  
— **Der Obst- und Gartenbauverein** hält heute  
abend 8½ Uhr im G. v. Vereinslokal eine Mit-  
gliederversammlung ab, für welche eine ebenso  
reichhaltige wie anregende Tagesordnung vor-  
gesehen ist.  
— **Vollsymphoniekonzert.** Man schreibt uns:  
Das erste städtische Vollsymphoniekonzert dieses  
Winters findet am Mittwoch, den 18. Oktober, im  
Saale des Herrn Brinkmann statt. Die Kapelle  
des hiesigen Grafen-Bataillons ist durch das gesamte  
Stadt-Orchester-Besetzungsstück verstärkt. Außer der  
schönen „Frühlings-Symphonie“ in B-dur von  
Schumann, kommen die Tragische-Ouvertüre von  
Brahms und die Holländer-Ouvertüre v. Wagner  
zur Aufführung. Es ist gelungen, in der Königl.  
Hofopernsängerin Maria Gieseler aus Berlin eine  
bedeutende und erlassige Sängerin heranzuziehen,  
die u. a. „Ella's Traum aus „Lohengrin“ und einige  
Gedichte von Wagner singen wird.  
— **Ant Hofeld-Mennighüffen.**  
ea. Löhne, 6. Oktober. Der kommissarische Eisen-  
bahnschaffmeister (Rademeyer) Herrmann Renten hier  
ist zum Eisenbahnschaffmeister ernannt.  
— **Kriegsanleihezeichnungen.**  
Die Kreispartasse Herford zeichnete für sich  
und ihre Einziger auf die 5. Kriegsanleihe 5 Mil-  
lionen Mark gegen 4½ Millionen bei der 4. Kriegs-  
anleihe.  
Bünde - Ennigloh: 2 681 500 M. (2 285 000 M.).  
Dünne: 90 100 M.  
Vielefeld (Stadt- u. Landkreis und Halle i. W.):  
30 728 000 M. (31 167 000 M.).  
bd. Minden, 6. Oktober. Die Zeichnungen für  
die 5. Kriegsanleihe belaufen sich bei der Reichs-  
bankstelle Minden auf 15 141 000 M. gegenüber  
15 030 400 M. bei der 4., 16 608 900 M. bei der 3.,  
14 785 500 M. bei der 2. und 6 622 200 M. bei der  
1. Kriegsanleihe.  
Bielefeld, 6. Oktober. Soweit die Zeichnungs-  
ergebnisse vorliegen, übertrifft das Ergebnis alle  
Erwartungen. Zum Beispiel wurden gezeichnet  
bei der Niedersächsischen Bank-Bielefeld rund  
2 Millionen Mark (gegen 1 688 000 M. bei der  
4. Kriegsanleihe), bei der Sparkasse-Bielefeld  
719 300 M. (510 000), Bankgeschäft Meyer-Biele-  
feld 212 000 M. (130 000 M.), bei der Sparkasse  
in Eilen 825 000 M. (631 300), bei der Sparkasse  
in Meinen 1 500 000 M. (910 300), bei der Spar-  
kasse Hagenburg 500 000 M. (451 200).  
Reichsbankhauptstelle Hannover: 360 Millionen  
(276 Millionen).  
bd. Minden, 6. Oktober. Vom Könige wurde  
dem Ehepaar Reg.-Präsident a. D. Winger und  
Frau hierfür (früher in Arnsberg) anlässlich  
seiner goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille  
verliehen.  
— **Der unbarmherzige Ton des Mendanten.**  
In Bünde erfolgt die Auszahlung der Gehäl-  
ter an Lehrpersonen durch die städtische Sparkasse,  
welcher von der Stadtkasse Mitteilung über die  
auszahlenden Beträge erhält. Die Stadtkasse  
hatte es nun unterlassen, die Liste an die Spar-  
kasse zum 1. Oktober 1915 rechtzeitig abzuliefern.  
Als der Sparkassen-Mendant z. für die Abholung  
der betreffenden Listen Sorge tragen wollte, wei-  
gerte er sich, die Abholung zu übernehmen. Da  
insolange eine spätere Auszahlung der Gehäl-  
ter stattfand, traf die Finanzkommission Anord-  
nungen, um fernvermiedene Verzögerungen in  
der Auszahlung der Gehälter zu vermeiden; die  
Regelung durch die Finanzkommission fand die  
Zustimmung des Magistrats. Als die betreffenden  
Beamten nun die Verhältnisse der Finanzkommission  
erhielten, war Kenntnis davon zu nehmen, wei-  
terhin sich z. dies zu tun. Der Sparkassen-Mendant  
richtete alsdann an die Finanzkommission bzw.  
Magistrat noch einige Schreiben in einem Tone,  
welcher dem Sparkassen-Mendanten eine Ord-  
nungsgemäße von 9 M. einbrachte. L. wandte sich

nach erfolgloser Beschwerde an das Oberverwal-  
tungsgericht, welches indessen zu Ungunsten des  
klagenden Sparkassen-Mendanten entschied und gel-  
dend machte. L. habe sich nicht nur geweigert, von  
den betreffenden Beschlüssen der Finanzkommission  
Kenntnis zu nehmen, sondern er habe auch in dem  
sich daran anschließenden Schriftwechsel einen un-  
angemessenen Ton angewandt; hierzu sei er aber  
nicht befähigt gewesen, er war vielmehr verpflichtet,  
von den fraglichen Beschlüssen Kenntnis zu neh-  
men, auch habe er seiner vorgesetzten Dienstbehörde  
gegenüber einen angemessenen Ton anschlagen  
müssen.  
— **Lippische Fürstentümer.**  
h. Ahmsen, 6. Oktober. Seine erste Mitglieder-  
versammlung in diesem Winter hält der Bloche-  
nische Verein Ahmsen am Sonntag, 8. Oktober,  
nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Jul. Schlich-  
ting ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung  
wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.  
b. Detmold, 6. Oktober. An den Folgen einer  
Pflanzvergiftung starb hier das 5jährige Söhnchen  
des Betriebsleiters Hugo Wittich, der zurzeit im  
Feld steht. Die Mutter hatte mit dem Knaben  
zusammen Pflanz genossen, worauf sie beide schwer  
erkrankten. Das Kind starb schon am Tage nach  
dem Genuss, während die Frau auch jetzt noch in  
Lebensgefahr schwelgt. Man hofft jedoch, sie am  
Leben zu erhalten. Der Knabe war das einzige  
Kind seiner Eltern.  
— **Aus Nachbarschaft und  
aller Welt.**  
Hagen, 6. Okt. Bei einem Villeneinbruch in Barmen  
wurde als Haupttäter ein desertierter Soldat von dort  
und mehrere aus Hagen stammende Frauenpersonen fest-  
genommen. Diese hatten einen großen Teil des gestoh-  
lenen Gutes, Kleider, Gold- und Silberfachen, nach ihren  
hier wohnenden Angehörigen gebracht, wo es beschlag-  
nahmt wurde. Ein Teil der gestohlenen Sachen war be-  
reits veräußert bzw. verkauft worden. Auch die Käufer  
wurden wegen Hehlerei festgenommen. — In der ver-  
gangenen Nacht wurde in Wehringhausen in die Fabrik  
e. eingebrochen. Entwendet wurden 6 Stück neue lederne  
Treibriemen. Die Stärke beträgt etwa 4½—5 Milli-  
meter, die Breite etwa 45—50 Millimeter. Die Gesamt-  
länge beträgt 50 Meter, der Wert 500 M. Ferner wur-  
den mehrere Messerstücke und Zeile entwendet.  
nd. Berlin, 6. Oktober. Ein Schwinder, der  
sich unter dem Namen Doktor Kremer vor einiger  
Zeit 60 000 M. durch gefälschte Frachtbriefe auf  
Bohnen und Erbsen erschwindelte — mit wahren  
Namen Alfons Schmidt (Pionier) —, entfloß vor  
einigen Tagen aus dem Reservelazarett beim  
Eisenbahn-Regiment Nr. 1. Ein Stedbrief wurde  
erlassen und eine Belohnung auf die Wiederbe-  
schaffung der von ihm beiseite gebrachten Gelder  
ausgesetzt.  
— **Tabakbau in Bad Pyrmont.**  
Mit Genehmigung des Verfassers druckt der  
„Bücher General-Anzeiger“ einen Artikel ab, der  
von Karl Diekmann in dem „Pyrmont-Anzeiger“  
vom 21. September veröffentlicht war. Es ist in-  
teressant, daß nur kaum 10 Meilen von uns ent-  
fernt Tabak angebaut werden soll, der nach sach-  
mäßigen Versuchen vorzüglich geraten ist. Jeden-  
falls wird allem Anschein nach schon im nächsten  
Jahre damit begonnen werden, größere Landflächen  
mit Tabak zu bepflanzen. Da durch die Anbau-  
versuche vollkommen und einwandfrei erwiesen ist,  
daß sich der Boden im Tale von Pyrmont zur  
Tabakanpflanzung ganz vorzüglich eignet, kann  
den hiesigen Landbesitzern nur dringend empfohlen  
werden, weitere Versuche in größerem Maßstabe zu  
unternehmen. Nach den statistischen Angaben ist  
festgestellt, daß der Ertrag eines Morgen Land,  
welches mit Tabak bepflanzt und sachgemäß behan-  
delt ist, ein Ergebnis ergibt, welches an Wert jede  
andere Bodenfruchtart um ein vielfaches übersteigt.  
Nicht allein im vaterländischen Interesse liegt es,  
wenn im Deutschen Reich dem Tabakbau eine er-  
höhte Aufmerksamkeit geschenkt wird, damit von  
den tausend Millionen, die für überseeische Tabake  
ins Ausland abfließen, nur einige Millionen im  
eigenen Lande verbleiben könnten, sondern auch  
volkswirtschaftliche Interessen sind zu beachten. Da  
in hiesiger Gegend schon eine Anzahl Zigarren-  
fabriken bestehen, ist ja dadurch die beste Gelegen-  
heit geboten, den produzierten Tabak an Ort und  
Stelle sehr vorteilhaft zu verwerten und zu verar-  
beiten. — Es dürfte dann wohl eine Frage der Zeit  
sein, wenn der Erfolg ein dauernder ist, daß auch  
eine Fabrik ins Leben gerufen wird, welche Rauch-  
tabake herstellt. Es soll nicht unerwähnt bleiben,  
daß durch diese mehr rationelle und ausgiebigere  
Benutzung des Ackerlandes, die Landbesitzer einen  
höheren Ertrag ihres Grund und Bodens ganz  
sicher erwarten dürfen und dadurch eine weitere  
Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse einer  
größeren Anzahl Landwirte ermöglicht wird, was  
indirekt auch für die wirtschaftlichen und allgemei-  
nen Gemeindeangelegenheiten von nicht zu unter-  
schätzender Bedeutung sein wird. Es wäre noch in  
Betracht zu ziehen, ob nicht an entsprechenden  
Stellen versucht werden könnte, daß Kriegsbefeh-  
digte sich hier ansiedeln, die mit derartigen Kul-  
turen vertraut sind, bzw. die geneigt wären, sich  
mit Tabakanbau zu beschäftigen. Natürlich müß-  
ten Behörden, Gemeinden und Private sich ange-  
legen sein lassen, den Zugang und die Ansiedelung  
zu fördern, vor allem aber durch Ueberlassung von  
Bau-, Garten- und Ackerland zu mäßigen Preisen,  
den sich dafür interessierenden Kriegsinvaliden  
bestens entgegen zu kommen.

**Zuversicht.**  
Und nahen wie Wogentürme  
Nach Feinde ohne Zahl —  
Wir brechen ihre Stürme  
Mit Gott auch dieses Mal!  
Wir stehen wie eine Mauer,  
Ein jeder Mann ein Held,  
Und hinter uns, der Bauer  
Pflügt freies deutsches Feld.  
Und gilt's beim blühenden Werke  
Auch opfern, täglich neu:  
Fest steht die deutsche Stärke,  
Der Frau und Männer Treu.  
Es geht um Ehr und Erbe,  
Drum laßt uns einig sein!  
Was raunt in uns, das sterbe  
Im Kriegeswetterchein.  
Der Sieg muß endlich kommen!  
Schon kündigt er sich an:  
Erleht von Frau und Frommen,  
Erkämpft vom deutschen Mann.  
Drum kann der Mut nicht weichen,  
Er führt durch Nacht zum Licht!  
Ziel rauchen Deutschlands Eichen!  
Fest steht die deutsche Pflicht!  
Fr. Wilt, Feuermann, Gidum b. Herford.  
— **Biehmarkte.**  
Blotho, 6. Oktober. Auf dem gestrigen Bieh-  
markt waren insgesamt aufgetrieben: 284 Ferkel  
und 144 Läufer. Bis 6 Wochen alte Ferkel kosteten  
10—12 M., 6 bis 8 Wochen alte 13—15 M., 8 bis  
13 Wochen alte 17—30 M. Läufer 3 bis 4 Monate  
alte kosteten 33—40 M., 4 bis 5 Monate alte 70 bis  
80 M., über 5 Monate alte 90—100 M. Rinder  
waren 2 Stück aufgetrieben. Der Handel war flau.  
— **Das Heimschwein.**  
Gruntz es jeko aus den Wäsen;  
Gruntz und quiekt es früh und späte . . .  
Das sind nicht Kommerzienräte!  
Selbst bei Grafen und Baronen  
Soll hinfort ein Ferkel wohnen,  
Dah es fett zu werden strebe  
Und die Produktivkraft hebe.  
Damen in erles'nen Roben  
Sieht man vor dem düstern Koben  
Zart und innig von Gebärde,  
Prüfend, ob es rundlich werde.  
Dichter widmen ihm Gedichte,  
Enfels zeigen es der Nichte . . .  
Über ach, sich so zu haben  
Geht mit einmal — Schwein zu haben!  
(Simplicissimus.) Peter Echer.  
— **Geschäftliches.**  
Hausfrauen legen großen Wert darauf, beständig  
Rezepte vorrätig zu haben, um bei Schwächezuständen,  
Erschöpfungen und nervösen Erscheinungen selbst zur  
Hand zu haben. Dieses vielgeprüfte Präparat ist  
überall in Apotheken erhältlich.  
— **Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.**  
Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:  
Fr. Kuhle, Herford.  
— **Bekanntmachung.**  
Die Ausgabe der Protokolle und die Ausgabe  
der Fleischkarten für November findet am Mon-  
tag, Dienstag und Mittwoch, den 9., 10. und 11.  
d. Mts., in der Turnhalle der Bürgerschule Wil-  
helmsplatz statt.  
Am Montag vormittag Bezirk 1 und 2 — nach-  
mittag Bezirk 3 und 4.  
Am Dienstag vorm. Bezirk 5 und 6 — nach-  
mittag Bezirk 7 und 8.  
Am Mittwoch vormittag Bezirk 9 und 10 —  
nachmittag Bezirk 11 und 12.  
Die Ausgabezeiten sind geöffnet morgens von  
7½—11½ Uhr und nachmittags von 1½—5½ Uhr.  
Die Nummern der Bezirke stehen auf den Be-  
weismittelsarten.  
Herford, den 6. Oktober 1916.  
Der Magistrat.  
— **Bekanntmachung.**  
Es laufen dauernd bei Ersatzstellungen zahl-  
reiche Zurüstungsgesuche beordneter Wehr-  
pflichtiger ein. Das Bezirkskommando weist noch-  
mals darauf hin, daß derartige, nach Erhalt eines  
Gestellungsbefehls eingereichte Gesuche nach § 99, 1  
der Wehrordnung unzulässig sind. Sie können  
deshalb keine Berücksichtigung finden. Begründete  
Zurüstungsgesuche sind vor der Beordnung  
beim Zivilvorstand der Ersatzkommission oder  
dem Bezirkskommando anzubringen, gleichviel, ob  
es sich um kriegsverwendungsfähige, garnisonver-  
wendungsfähige oder arbeitsverwendungsfähige  
Wehrpflichtige handelt.  
Detmold, den 5. Oktober 1916.  
Königliches Bezirkskommando.

# Die grösste und schönste Auswahl gediegener Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

finden Sie bei mir zu sehr mässigen Preisen.

Ein sehr grosser Posten ist  ohne Bezugschein  erhältlich.

Grosses Stofflager reinwollener Kostüm- und Anzugstoffe.

Anfertigung von Kostümen, Mänteln, Anzügen, Paletots auf eigener Werkstatt.

## Herm. Wemmer Nachf., Herford.

Herford, 7. Oktbr. 1916.

Am 4. ds. Mts. starb an einer tödlichen Krankheit unser langjähriger Mitarbeiter

### Heinrich Brünger.

Sein biederer Sinn und seine treue Pflichterfüllung sichern ihm bei uns stets ein liebevolles Andenken.

Personal und Firma  
Franz Dresing.

Direkte Aufträge von 600 heiratsfähigen Damen mit Vermögen von 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wilmannsstr. 29.

### Zur Kartoffelernte

werden kriegsgefangene Franzosen einzeln u. teilweise abgegeben. Auskunft bei Gustav Linkmeyer und Kommandoführer Huep, Hanjadrücke.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Hanna mit dem Architekten Herrn Georg Fröhlich zeigen wir ergebenst an

Ernst Kellner u. Frau  
Anna, geb. Meier

Meine Verlobung mit Fräulein Hanna Kellner, Tochter des Herrn Ernst Kellner u. seiner Frau Gemahlin Anna, geb. Meier, beehre ich mich anzuzeigen.

Georg Fröhlich  
Architekt.

Herford, im Oktober 1916.

Ostwalds Handelsschule, Herford  
Mindenerstrasse 6.

Der Abendunterricht für das Winterhalbjahr beginnt am Dienstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr. Einzelunterricht in Rechtschreiben, kaufm. Briefwechsel, gewerbli. und kaufm. Rechnen, Buchführung, einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung, Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben. — Prospekt kostenlos. Anmeldungen werden täglich im Schulgebäude, Mindenerstrasse 6, entgegengenommen. Eingehende und fachgemässe Ausbildung für den kaufm. Beruf. Der Leiter: Ostwald, Dipl. Kaufmann.

### Gebildete Damen,

welche sich einer sozialen Wohlfahrtsache (kein Verkauf) widmen möchten, werden gebeten, sich baldigst zu melden. Bezirksleiter M. Winter, Hamburg, Speersort 17, hpt.

Lichtspielhaus „Wittekind“  
Höckerstr. 5.

Von Sonnabend bis Montag:

Paul Heidemann

als

Teddy

in der Filmhumoreske

### Der bestrafte Don Juan

Brinkmanns Konzertsaal.

Sonntag, den 8. Oktober 1916

### 2 grosse Militärkonzerte

Nachmittags 4 und abends 8 1/4 Uhr.

Ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Int.-Regt. 15, unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blüthmann.

Eintritt 35 Pfg.

Eintritt 35 Pfg.

Technikum Lemgo in Lippe.

Van-, Maschinenbau-, Zieglerische. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Sitzungen kostenfrei.

Lichtspielhaus „Wittekind“  
Höckerstr. 5.

Von Sonnabend bis Montag:

### Bretter, die die Welt bedeuten

Drama in 4 Akten.

Inszeniert von  
Willam Karfiol.

In der Hauptrolle:  
Lissi Krüger  
vom Residenz-Theater, Berlin.

### 1 Paar Stiefelsohlen 95 Pf.

D. R. G. M. zum Selbstkaufmachen. Probetafel für 5 Paar große Sohlen zum Selbstkaufmachen Mk. 3,75 gegen Vorauszahlung oder Nachnahme. Porto extra, absolut wasserfest, elastisch und sehr haltbar, was zahlreiche Anerkennungen (von Behörden und Zivil) beweisen. Eisenfüßen (Dressfüße) p. Std. Mk. 2,50, Porto extra, offeriert S. Strauß, Frankfurt a. M., Rothenbergstr. 34.



Dr. Gentner's stauffreie Dfenpolitur

### Kosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silberglanz. Erschaffte Qualitätsmarke. Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nicht abfärbenden Del.-Wachs- Lederputz Nigrin, Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Transfett.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göttingen, Württbg.

Das wirksamste natürliche Kräftigungsmittel.

### Neura-Lecithin-Perlen.

Zur Kräftigung von Körper u. Nerven, gegen Schwäche, blutbildend. Kein Reizmittel. Wegen des hohen Gehaltes an wohlschmeckendem Lecithin (jede Neura-Perle enthaltend ca. 1/2 Gramm 95%iges Lecithin.) Von zahlreichen Aerzten ständig verordnet. Ideales Stärkungsmittel für unsere Krieger. Beachtet Wortzeichen „Neura“ und Schutzmarke. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 2,50, 4,80, 7,00, 12,00 M.

Man verlange Gratisbroschüren u. Geschmackproben. Deutsche Lecithin-Werke, Neuss a. Rh. Generalvertrieb: H. S. Altenroth, Münster i. W.

Lichtspielhaus „Wittekind“  
Höckerstr. 5.

Von Sonnabend bis Montag:



### Der fliegende Zirkus

Nordischer Kunstfilm.

Zirkusdrama in 3 Akten.

### Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

|                          |           |
|--------------------------|-----------|
| 100 Cigaretten Kleinwurf | 1,80 Pfg. |
| 100 „ „ „                | 1,85      |
| 100 „ „ „                | 2,20      |
| 100 „ „ „                | 2,75      |
| 100 „ „ „                | 3,90      |

ohne weiteren Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung  
Zigarettenfabrik Goldes Haaes KÖLN, Ehrenstr. 34.

### la. Bouillon - Würfel

(Kein Ersatz-Würfel) in Dosen à 100 Stk. Mk. 3,50. O. Stipp, Brüder-Str. 40.

Erteile gründlichen

### Geigenunterricht

Düggel, Kapellmeister.

### Tischlerlehrling

wird sofort oder später gesucht. Diefenbrock & Diefen, Tischlerei, Wallgertstrasse.

### Färberei Münzer

erische Wäscherei

Herford

Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:

Für Löhne:

Kaufmann A. Middelmann

Löhne-Bahnhof,

für Vlotho:

Kaufmann A. Flotho,

Vlotho.

Seit Jahren be-

kannt durch gute und

preiswerte Arbeiten.

Ein gefundenes

### Lehrmädchen

aus ordentlicher Familie gesucht.

Kaufhaus M. Rosenbaum

Radewigerstrasse.

Sum 1. April 1917 ist in

den neuen Hause, Alter Markt

12, die herrschaftl.

### zweite Wohnetage

3. Stock

bestehend aus 4 Wohnzimmern,

Küche, Badezimmer u. Zubehör,

preiswert zu vermieten.

Näheres bei

Frau Gany, Freiheitstr. 20.

Städtischer

### Fischmarkt

Heute nachmittag werden in

der Markthalle

### Rühmschalen

2 Pfund zu 15 Pf. verkauft.

Herford, 7. Okt. 1916.

Magistrat.

### Drucksachen

jeder Art

fertigt sauber an

Buchdruckerei Fr. Kühle.

an Private.

Katalog frei

Solothurnstr. 1, 1. Etg.

Eisenmöbelfabrik Suhl, i. Th.

### Damen-Hüte

Bekannt niedrige Preise.  
Umformen in eigener Presserei.  
Aufarbeiten bereitwilligst.

Carl Hartmann BIELEFELD,  
Obernstr. 16.

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 236

Herford, Sonnabend, den 7. Oktober

1916

## Das kühne Unternehmen des Oberleutnants v. Gossel.

Zu dem Generalstabsbericht über das kühne Unternehmen des Oberleutnants von Gossel im Rücken der russischen Armee wird der Korrespondenz „Reich und Politik“ geschrieben:

Oberleutnant von Gossel und Vizegouverneur Windisch haben eine neue Gängeleiung aufzuweisen. Ohne Rücksicht auf die Gefahren, denen sie ausgesetzt waren, haben sie das Gelände im Rücken des Feindes aufgesucht, um den Feind in der empfindlichsten Weise zu schädigen. 24 Stunden lang hat Oberleutnant von Gossel im Rücken des Feindes, umlänert von Todesgefahren, ein großes Werk zur Schädigung des Feindes durchgeführt, indem er die Bahn Rowno-Bredy an mehreren Stellen unbrauchbar machte. Man muß sich die Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinie vergegenwärtigen, um die Bedeutung dieses kühnen und erfolgreichen Unternehmens richtig würdigen zu können. Bredy ist derjenige Eisenbahnknotenpunkt, der den Russen für ihre große Offensive in Richtung auf Lemberg den notwendigen Erfolg an Mannschaften und Material liefert, der großen Teil aus der Festung Bredy an die entscheidende Front herangeführt wird. Eine Unterbrechung dieses Weges ist für den Transport des notwendigen Erfolges naturgemäß von ungeheurer Wichtigkeit. Bei dem Geist, der einen solchen Flieger beherrscht, kann man annehmen, daß er seine Aufgaben in der vorzüglichsten Weise gelöst und eine schnelle Wiederherstellung des zerstörten Schienenweges unmöglich gemacht hat. War das Unternehmen schon von dem höchsten Feldengeldes getragen, so ist kein Gelingen um so erfreulicher. Wie in einem Manöver hat der Vizegouverneur Windisch seinen Flugzeug in die Richtung südwestlich von Rowno getragen, dort zur Verdeckung seiner Arbeit abgesetzt und ist selbst wieder zurückgefliegen. 24 Stunden hat nun Oberleutnant von Gossel in einer vom Feind sichtlich gut besetzten Strecke ein schwieriges und gefährliches Unternehmen durchgeführt und es so einzurichten gewußt, daß der Feind nicht die geringste Beobachtung machen konnte. Planmäßig wurde er dann wieder von seinem tapferen Flugzeugführer abgeholt und zu seinem Truppenteil zurückgebracht.

## Frankreichs stumme Dörfer.

Unter diesem Titel bringt die „Humanité“ vom 16. September eine stimmungsvolle Schilderung der französischen Dörfer, deren Leben seit den blutigen Verlusten der französischen Regimenter erloschen ist.

Am den Fuß der Berge, deren Gipfel sich in den Himmel recken, schneit sich die goldene Seide der Felder. Lichterschimmernd breitet sich sommerliche Wärme über das Tal. Weiter mögen die Garben die Hänge hinan. In

der hellen Glut der Luft verbrennen berauschende Düfte. Aber alles, was ringsumher leuchtet und flammend scheint ohne Leben. Ein dumpfes Schweigen lastet auf den Feldern, seitdem alle Freuden gestiegen ist. Man hört keine Stimmen, keine Lieder, kein Lachen, das sonst auf die Nase der jungen Männer erschallt. Denn sie sind fort, und die Mädchen, die jetzt ihre Arbeit verrichten, sind ernst und stumm. Ich steige den Hügel hinab zum Dorf. Wie alle die heiteren Dörfer Savoyens war es durchwogt von Lachen und Schwägen, von festem Leben durchpulst und überflutend von Herzlichkeit und Gastfreundschaft, ehe das Unglück hereinkam.

Heute wage ich mich kaum durch die einsamen Gassen. Ich trete kaum auf, aus Furcht, die Friedhofshalle zu stören, die hier herrscht. Sie sind stumm geworden, diese Dörfer. Sie leben im Leid der großen gemeinsamen Not, in der angänglichen Erwartung der Zukunft. Der Brunnen am Markt steht verlassen. Auch sie sind fort, die schönen Mädchen Savoyens, die hier wuschen und zum Tanz der Wäldchen lachten. Die Ernte braucht ihre Arme, und vergebens wartet der heimische Wäldchen auf ihre lachenden Brüder.

In der Ecke begegnet sich einem alten Mann. Bangsam geht er unermüdlich zwischen der Scheune und seinem Garten hin und her. Etwas weiter steht ein anderer, ganz in sich zusammengekrümmt auf der Türschwelle, und träumt vor sich hin, vielleicht von denen, die so fern sind. Sie warten, wie wir alle warten.

Je weiter ich komme, desto mehr bedrückt mich. Alles scheint verfallen zu sein. Man hört nicht mehr über die Straße rufen, hört keine Stimmen mehr aus den Häusern schallen, kein frohes Lachen mehr aus geöffneten Fenstern.

Die Männer sind fort. Die Mädchen haben ihre frische Heiterkeit verloren und keine Lust mehr, sich zu putzen. Für wen auch? Ja, höre, wie die Erde Frankreichs schluchzt über das Los ihrer Söhne.

Wohin ich auch komme, überall herrscht Schweigen. Die Leute fürchten sich, zu reden. Sie haben Angst vor dem Klang ihrer Stimme, vor den peinlichen Gedanken, die sie redend erwecken könnten. Aber doch fühle ich, wie es in ihren gequälten Herzen schmerzlich walt und broht. Sie sind nur noch das Echo des Schweigens.

Nur die Stimmen, die nichts von dem Unglück der Menschen wissen, klettern leichtfüßig die Mäuren und Häuser hinan. Zwei Wagen, von Kühen gezogen, kommen mit mir herein. Niedergemühte Kamele! Und wieder muß ich an den Tod denken, der schwer wie die Nacht über dieser sonnenbeschienenen Landschaft hängt.

Ihre verlorenen Stimmen, ihr klanglos erloschenen Stimmen, ihr Stimmen, die ihr ohne Klang durch die melancholischen Dörfer Frankreichs weht, und die ergreifendes Schweigen, da vielstimmiges und bedeutungsvolles Schweigen all dieser Reder und Weiler, ach,

ihre sind nicht die Zeichen mitternächtigen Friedens, aber ihr redet von der stummen Ergebung derer, die noch nicht verzweifeln und noch immer harren.

## Der Kriegszug.

Von Heinrich Lerch, im Felde.

„Aus Eisen und Stahl der Kessel liegt lang gestreckt. Durch Siederrohr-Eingeweide glüht die Flamme und leckt. Das Wasser im Kessel glüht, hängt leicht, der Dampfdruck steigt.“

Das Manometer fliehet die Atmosphären zeigt. —

„Heizer, schür auf! Stell den Injektor an! Heiz auf, was der Kessel in der Budse vertragen kann! Wasser und Dampf vollauf! Sind alle Schmierer im Taft?“

„S' wird Zeit — da: das Zeichen! Nim angepakt!“ Langsam drängt vor der Kolben — der Auspuff kracht, stößt an, daß durch die Halle — wie der Wind erwacht, heftig hinhaucht — schiebt und drängender zieht. So fährt an der Zug — bis er hinführend flieht und flieht.

„Heizer, Du schwindest? Schür auf! Wenn es noch so glüht! Wir fahren herrliche Fracht! Leben! Das laßt und kühlt! Ein Bataillon Soldaten. — Die müssen gefahren sein! Dorch, wie sie singen — sie singen sich in den Krieg hinein!“

Wagen bei Wagen donnert im klappernden Taft. Schiene singt, Rad flüht — wie 's an den Stößen fla—flack!

Wälder weichen, Felder ertrinken tief unter dem Ruckst. Wie der Zug Meile auf Meile frist und frist und ver—schluckt!

„Führer! Da drümen ist mancher, der die Heimat zum letztenmal sieht.“

„Heizer! Sein Todesgefang ist unser Lebenslied!“

„Führer! Millionen — so liegen die Toten zuhau!“

„Heizer! Der letzte, der fällt, steht die Fahne des Friedens auf!“

Hochoben glänzen, fackeln, am Bahndamm entlang, Zugtauchen und Wolzvergebrans nicht sich mit Tod—datengefang.

Vor offenen Fenstern reckt sich zum Gruß manche wä—fende Hand.

„Hurra schwillt an und schwillt ab — der Zug verschwindet im Land.“

„Heizer, Deutschland fährt vollste Kraft! — Woll dampf voraus!“

Und unsere Heere bringen den Sieg nach Haus! Das Welttor bricht auf — Gewehr und Geschütz be—tont auf Ruh.

„Heizer, schür auf, wir fahren dem Frieden zu!“ (Woff. Jk.)

## Feldpost-Abonnenten!

Die Zusendung der „Herforder Zeitung“ an die Krieger im Felde erfolgt weiter, wenn sie nicht ausdrücklich vom Auftraggeber abbestellt ist.

Die Geschäftsstelle.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Hohlrandstück)

Galem Gold

(Goldrandstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.

einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!

30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.

Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs-Wachsen.



Trustfrei!



## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

(Kadenz verboten.)

14]

„Krank! — Was fehlt ihm?“ „Was wirds sein, lästige Erkältung — war bei dem rauhen Winde unbeaufsichtigt draußen — eine Stunde lang. Da ist kein Wunder. Die Gnadige ist aber natürlich aus dem Häuschen vor Angst.“

„Und der Herr Graf?“ frag das Fräulein schnell. „Sind in der Försterei. Na, ich muß nun damit gehen!“

„Nein, nein, geben Sie her. Ich bringe es selbst herauf.“

„Ich muß doch nachsehen.“ Flore saß im Kinderzimmer am Bett des von Großhauern geschüttelten Anaben. Sie war bleich und ihre Augen vor Angst erweitert. Ein Bote war schon nach Buchbrom zum Arzt geschickt worden — aber bis er kam, wollte sie thun, was sie konnte — ihre ärztlichen Kenntnisse waren gering. Ob sie das rechte Mittel gewählt, um Ruhe und wohlthätigen Schweiß hervorzurufen? „Dore!“ — flüsterte sie — „wo bist Du jetzt, Dore?“

Harry trank gehorham eine Tasse des dünnen Aufgusses mit dem abschmeichlichen Geruch — er wurde wirklich ruhiger, aber der Frost wandelte sich in brennende Hitze. Als der Arzt endlich kam, fand er die Gräfin in einem solchen Zustand von Angst und Aufregung, daß er Mähe hatte, sie zu beruhigen.

„Nur nicht ängstlich! — Ein lästiges Schnupfenfieber, weiter nichts. Halten Sie ihn ruhig im Bett, hüten Sie ihn vor erneuter Erkältung und die Sache ist in drei Tagen abgemacht!“

„Kann nichts Schlimmeres draus werden!“

„Bei sorgfältiger Pflege gewiß nicht.“

Er verordnete ein Mittel und ging, mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder nachzusehen. Flore blieb am Bett des Kindes sitzen, — ihr war bang und bekümmert zu Mute.

Harry war noch nie krank gewesen und diese erste Erkrankung war eine Folge ihrer Vernachlässigung. So wenigstens erschien es ihr.

Freilich war es nicht freiwillig gewesen, daß sie ihn so oft jetzt der Sonne überlassen hatte, die an eine fortwährende Kontrolle gewöhnt war. Sie hatte selber so bitter darunter gelitten, daß dem Vater die Gegenwart des Kindes störend und gelästet, daß dem Vater die Gegenwart des Kindes störend und gelästet, daß dem Vater die Gegenwart des Kindes störend und gelästet.

Ihre langen Besuche in der Kinderstube unerwünscht waren. Mit dem Kleinen, wie sie es sonst regelmäßig zu thun pflegte, spazieren zu gehen oder zu fahren, Anzug und Mütze des Kindes nach dem Wetter bestimmend, — das hätte ihn Ausfluges nach dem Wetter bestimmend, — das hätte ihn Ausfluges nach dem Wetter bestimmend, — das hätte ihn Ausfluges nach dem Wetter bestimmend.

„Befuchtes“ dachte, wo sie dann ihrem Kinde wieder ganz würde angehören dürfen. Ein Widerstreit der Gefühle, — ein Konflikt, der kein Ende nahm!

Als Graf Eberhard von der Försterei wiederkehrte und durch die Lindenbach sofort benachrichtigt wurde, der Kleine, der schon gestern nicht wohl gewesen, läge heute mit starkem Fieber zu Bett, war er in äbelster Stimmung. Es war die Stunde, in der sie Thee zu trinken pflegten, um dann bis zum Abendessen zu müßiggieren und zu lesen.

„War der Doktor da?“ frag er.

„Zu Befehl, Hoheit!“ flüsterte das Fräulein.

„Was hat er gesagt?“

Das Fräulein schlug die Augen nieder und hauchte, sie wisse es nicht — es würde sich wohl erst eine Krankheit entwickeln.

Der Himmel schätze vor Diphtheritis. „Denkt man?“ — fuhr er sie an — „und da ist die Gräfin bei ihm!“

Jetzt erst malte sich wirkliche Angst in seinen Zügen. Er ging, was er noch nie gethan hatte, nach dem Kinderzimmer.

Dieses lag neben dem kleinen Schlaf- und Toilettezimmer, wo er sie am Abend seiner Rückkunft überrascht hatte, und welches Flore zu benutzen pflegte, wenn sie allein war.

Das große, prächtig ausgestattete gemeinsame Schlafgemach lag ganz auf der anderen Seite des Schlosses. Dieser Umstand war auch einer der bitteren Tropfen, welche in ihren Gläubchen fielen, solange der Schlossherr anwesend war. Sie durfte dann ihr Kind nicht in nächster Nähe haben — Kindergefahr durfte man, wie ihr die Lindenbach damals gesagt hatte, Hoheit dem doch nicht zumuten. Als sei der Aufenthalt in diesem einsamen Hause schon Zumutung genug!

Sie saß noch in derselben, etwas vorgebeugten Stellung, die Kleingänge des Anabens beobachtend, als ihr Gatte eintrat.

„Was ist denn das?“ — frag er zwar in gedämpftem Ton, aber mißbilligend genug — „der unnütze Junge krank?“

„Und Du, wie mir scheint, bekliffen, die Krankheit so recht gründlich einzunatmen... was fällt Dir ein, Flore?“

Sie richtete sich auf und starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an — wortlos. Für ihr geängstetes Gemüt klang ein solches Uebermaß kalter Härte, ja Herzensstrenge aus dem eben Gehörten, daß es ihr den Atem wegnahm.

„Was hat der Arzt gesagt?“ — fuhr er fort.

Sie schüttelte immer noch den lähmenden Schreck in allen Gliedern und konnte nur mühsam, mit zitternder Stimme erwidern:

„Ein starkes Erkältungsfieber.“

„Damit ist nichts gesagt. Daraus kann alles werden.“

„Das wäre das Mindeste.“ — murmelte sie.

„Mir nicht!“ — verjegte er kurz — „also, da das erledigt ist und kein Grund zu Besorgnis vorliegt, so überlasse die Pflege der Person, welcher dieselbe zukommt, und komme mit mir in den Salon. Wir wollen müßiggieren.“

„Nein, Eberhard, laß mich hier... ich bitte Dich, wie kannst Du das jetzt von mir verlangen. Sieh ihn doch an, wie er im Fieber glüht, wie er sich hin- und herwirft, welche Qual er, halb bewußtlos, leidet... die Person, der seine Pflege zukommt, bin ich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Fleischregelung.

Auf Grund der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März u. 17. August 1916 (R. G. Bl. S. 199 u. 935) der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 941) und der preussischen Ausführungsverordnung vom 8. September 1916 wird für den Stadtkreis Herford bestimmt:

### § 1. Gewerbliche Schlachtungen.

Die Stadt kauft das zur Fleischversorgung ihrer Bevölkerung nötige lebende Vieh (Küder, Kälber, Schafe und Schweine) und läßt es auf dem Schlachthofe schlachten. Das Fleisch und die Abfälle werden an alle Verordner Schlachtereien zum Weiterverkauf an die Verbraucher verkauft. Andere gewerbliche Schlachtungen von Küdern, Kälbern, Schafen und Schweinen sind untersagt.

### § 2. Hauschlachtungen.

1. Hauschlachtungen von Küdern, Kälbern, Schweinen und Schafen sind nur auf Grund eines vom I. Bürgermeister erteilten Erlaubnisbescheides zulässig. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist im Polizeibüro zu stellen; in dem Antrag ist die Zahl der in den Haushalt dauernd versorgten Wirtschaftsbeteiligten und das ungefähre Lebensgewicht des Schlachtviehes, die Zeit, während der das Tier in der Wirtschaft des Schlachtenden gehalten ist, und die Zahl und das Schlachtgewicht der seit dem 2. Oktober 1916 hausgeschlachteten Tiere, sowie der Tag dieser Schlachtungen anzugeben.

2. Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn das Tier — abgesehen von jüngeren Kälbern — mindestens 6 Wochen in der Wirtschaft des Schlachtenden gehalten ist und wenn durch die Hauschlachtung der Fleischvorrat des Schlachtenden die feinem Haushalt zustehende Fleischmenge nicht so erheblich übersteigt, daß ein Verderben der Vorräte zu befürchten ist.

3. Bei der Schlachtung ist der Schein dem Fleischbeschauser oder Trichinenbeschauer vorzulegen, von diesem mit der Angabe des Schlachtgewichts (ohne Blut und ohne Eingeweide) zu versehen und an die Ausgabebehörde, Polizeibüro, zurückzugeben.

4. Die Erlaubnis zur Hauschlachtung darf auch mehreren Personen erteilt werden, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, wenn sie das Schwein 6 Wochen lang in eine ihrer Wirtschaften gehalten und gemeinsam gemästet haben und auch sonst die Voraussetzungen des Abs. 2 vorliegen. Als gemeinsam gemästet gilt das Schwein nur, wenn es aus Erzeugnissen oder Abfällen der Wirtschaften aller Beteiligten ernährt worden ist. Die bloße Zahlung eines Entgelts für die Mästung oder zur Anschaffung von Futtermitteln ist als gemeinschaftliche Mästung nicht anzusehen. Ferner darf die Erlaubnis zu Hauschlachtungen Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, die Schweine ausschließlich zur Versorgung der von ihnen zu versorgenden Personen mästen, erteilt werden.

5. Fleisch aus unerlaubten Hauschlachtungen verfällt der Stadt; ein Entgelt wird dafür nicht gezahlt.

6. Gegen Entgelt darf Fleisch aus Hauschlachtungen nur an die Stadt oder an Stellen, für die hierzu vom I. Bürgermeister die Genehmigung erteilt ist, abgegeben werden. Die Abgabe an Privatpersonen ist ausgeschlossen.

7. Hauschlachtungen von Hühnern bedürfen keiner Genehmigung, sind aber in eine Liste einzutragen, welche auf Erfordern vorzulegen ist.

8. Ueber die Verwendung des durch Ausübung der Jagd gewonnenen Wildbrets (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) im eigenen Haushalt und über die Abgabe an andere ist eine Liste zu führen, die auf Erfordern vorzulegen ist.

### § 3. Notchlachtungen.

Alle Notchlachtungen von Rindvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen sind von dem Schlachtenden dem Fleischbeschauser und bei Schweinen auch von dem Trichinenbeschauer unverzüglich der Polizeibehörde mit Angabe des Schlachtgewichts anzumelden. Das notgeschlachtete Tier ist sofort im Schlachthaus abzuliefern. Das aus Notchlachtungen gewonnene Fleisch ist, falls es als minderwertig oder bedingt tauglich befunden wird, der Freibant zu überweisen. Der Erlös daraus wird dem Eigentümer nach Abzug der Unkosten ausgeschüttet. Ist das Fleisch tauglich ohne Einschränkung befunden, so kann das Fleisch oder ein Teil davon dem Besitzer belassen werden. Dieses Fleisch wird abgerechnet wie das aus Hauschlachtungen gewonnene Fleisch.

### § 4. Verbrauchsregelung.

1. Fleisch und Fleischwaren dürfen entgeltlich oder unentgeltlich an Verbraucher nur gegen Fleischmarken abgegeben und von Verbrauchern nur gegen Fleischmarken bezogen werden. Dies gilt auch für die Abgabe in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen und Fremdenheimen. Krankenhäuser und ähnliche geschlossene Anstalten dürfen an ihre Insassen Fleisch ohne Fleischmarken abgeben. Um einen Verderb zu verhüten, kann ausnahmsweise die Abgabe von Fleisch ohne Fleischmarken zugelassen werden.

2. Als Fleisch und Fleischwaren im Sinne die-

ser Vorschriften gelten ohne Rücksicht auf inländische oder ausländische Herkunft:

a) das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rindvieh, Schafen und Schweinen (Schlachtwiehfleisch) sowie Hühner.

b) das Muskelfleisch mit eingewachsenen Knochen von Rot-, Dam-, Schwarz- u. Rehwild (Wildbret).

c) roher, gefalzener oder geräucherter Speck und Rohfett.

d) die Eingeweide des Schlachtviehes.

a) zubereitetes Schlachtwiehfleisch und Wildbret, sowie Würst, Fleischkonserven und sonstige Dauerwaren aller Art.

### 3. Fleischkartenausgabe.

a) Jeder Haushalt erhält auf Antrag bei den Brotmarkenausgabestellen Fleischkarten nach der Kopfzahl der Haushaltsangehörigen. Kinder erhalten bis zu Beginn des Kalenderjahres, in dem sie 6 Jahre alt werden, nur den halben Fleischanteil. Für je 2 solcher Kinder eines Haushaltes wird eine volle Fleischkarte, für ein einzelnes Kind wird eine Kinderkarte ausgegeben.

b) Fleischkarten werden nur an den Haushaltsvorstand oder dessen erwachsenen Vertreter abgegeben.

c) Militäurlauber, die noch keine Fleischkarte haben, erhalten Fleischkarten mit den der Dauer des Urlaubs entsprechenden Abschnitten bei der Ausgabebehörde der Brotmarken. Die Ausgabeberechtigung ist auf dem vorzulegenden Urlaubspass zu vermerken.

d) Zugehörige haben eine Bescheinigung der Kartenausgabebehörde ihres bisherigen Wohnortes darüber beizubringen, für welche Zeit sie bereits Fleischkarten erhalten haben.

e) Der Verlust von Haushaltsmitgliedern ist von dem Haushaltsvorstand oder dessen Vertreter bei der nächsten Ausgabe der Ausgabebehörde unaufgefordert anzuzeigen.

f) Auf der Fleischkarte ist von dem Haushaltsvorstand sein Name, Straße u. Hausnummer einzutragen. Fleischkarten ohne diese Eintragung sind ungültig. Fleischkarten sind nur dann gültig, wenn sie in Gegenwart des Verkäufers von der Stammkarte abgetrennt werden.

g) Fleischkarten und -Marken dürfen nicht auf andere Personen übertragen werden.

h) Bei der Ausgabe neuer Fleischkarten ist der Stammbild der alten Karte vorzulegen.

i) Fleischmarken dürfen nur in dem ihnen aufgedruckten Gültigkeitszeitraum angenommen werden.

k) Kranke, die nach der Art ihrer Krankheit reichlicher Fleischnahrung bedürfen, erhalten auf Antrag Zusatzmarken. Dem Antrag ist auf vorgeschriebener, bei der Lebensmittelverteilungsstelle erhältliche Vordruck eine Bescheinigung des behandelnden Arztes über die Art der Krankheit, die Notwendigkeit und das Maß der vermehrten Fleischnahrung und die voraussichtliche Dauer dieser Notwendigkeit beizufügen.

### 4. Selbstversorgung.

a) Selbstversorger werden auf den Fleischmarkenbezug bei dem ersten Schwein, das sie innerhalb eines Jahres nach dem 2. Oktober 1916 schlachten, und bei Wildbret die Hälfte, bei jedem weiteren Schwein zwei Fünftel nicht angerechnet; Hühner und Hähne werden zu 400 Gramm, Hähnen bis ½ Jahr zu 200 Gramm berechnet. Bei anderen Tierarten wird das volle Schlachtgewicht gerechnet.

b) Selbstversorger haben aus der Selbstversorgung Anspruch für sich und ihre Haushaltsangehörigen auf 250 Gramm Fleisch, für Kinder bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie 6 Jahre alt werden, auf 125 Gramm.

c) Insofern Selbstversorger hiernach als versorgt gelten, erhalten sie keine Fleischkarten. Auf Antrag werden ihnen Kinderfleischkarten, und für Kinder halbe Kinderfleischkarten verabfolgt, die Selbstversorgungszeit verlängert sich alsdann entsprechend. Wird dadurch die Selbstversorgungszeit über ein Jahr hinaus verlängert, so ist die Ausgabe der Teilfleischkarten davon abhängig zu machen, daß der Ueberschußteil des Hauschlachtungsfleisches an die Stadt abgegeben wird.

d) Wird die Hauschlachtung zwischen 2 Kartenausgaben vorgenommen, so sind die Fleischkarten des laufenden Zeitraumes zurückzugeben.

5. Die Fleischmenge, die an Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen auf den Wochenabschnitt der Fleischkarte abgegeben werden darf (Fleischeinheit) sowie die Verkaufsregelung wird in den Tagesblättern bekannt gegeben.

An Stelle von je 25 Gramm Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden 20 Gr. Schlachtwiehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwürst, Zunge, Speck, Rohfett oder 50 Gr. Wildbret, Fleischwürst, Eingeweide, Fleischkonserven einschl. des Doseninhalts.

Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 Gr., junge Hähne bis zu ½ Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gr. auf die Fleischkarte einzurechnen.

6. Die Schlachter haben die Fleischmarken zu sammeln, zu 100 abzuzählen und zu bündeln und bis Mittwoch, abends 6 Uhr, jeder Woche im Schlachthofbüro abzuliefern. Ohne Rückgabe einer der abgegebenen Fleischmenge entsprechenden Zahl von Fleischmarken wird kein Fleisch geliefert.

7. Bis Dienstag abend jeder Woche müssen die Fleischkarteninhaber ihren Fleischbedarf bei einem Meister anmelden. Die Fleischkarten haben nach dem Alphabet ein Kundenverzeichnis zu führen, das laufende Nummer, Kopfzahl, Name, Straße und Hausnummer zu enthalten hat. Bis Mittwoch, abends 6 Uhr, jeder Woche ist das angemeldete Gewicht der Polizeibehörde schriftlich einzureichen, wobei die Vorzugsberechtigten besonders aufzuführen sind.

8. Gewerbetreibende, welche Hühner (Hähne, Hennen und Hähnen) und Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild) absetzen, haben über den Erwerb eine Liste zu führen, die auf Erfordern vorzulegen ist, und den Absatz durch Fleischmarken nachzuweisen, die wie zu 6 beschrieben an jedem Montagsersten im Rathaus, Polizeibüro, abzuliefern sind.

### § 5. Uebergangsbestimmungen.

Diese Vorschriften treten sofort in Kraft.

### § 6. Strafbestimmungen.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 M bestraft. Auch können Geld und Fleischwaren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Herford, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat: Werner.

### Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma **Broder u. Kruse in Sundern** (Nr. 461 des Registers) am 4. Oktober 1916 folgendes eingetragen worden: Der Ehefrau Fabrikant Heinrich Kruse, Johanne geb. Hüsemann zu Sundern, ist Procura erteilt.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Staßhoff in Herford**, Inhabers der Firma „Spezialhaus für Herrenwäsche Weltmode“ wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hiedurch aufgehoben.

Herford, den 4. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.



**Erstlings Ausstattungen**  
Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelhänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindeleidenchen, Gummistoffe, bewährte Qualitäten, Wagentdecken, Wagenkissen etc.  
**== Taufkleidchen ==**  
hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.  
**J. Ruschkewitz, Herford,**  
Gehrenberg 25,  
am Leisenbaurdenkmal.

## Verein der Kunstfreunde.

Vorträge im Winter 1916/17.

Sonnabend, den 14. Oktober 1916:

**Dr. Paul Rohrbach**

„Deutschland über See, vor und nach dem Krieg“.

Freitag, den 27. Oktober 1916:

**Dr. Rudolf Presber**

„Vorlesung eigener Dichtungen“.

Freitag, den 12. Januar 1917:

**Prof. Dr. Emil Milan**

„Abend für Altmodische Leute“.

(Erste und heitere Vorträge).

Mittwoch, den 7. Februar 1917:

**Geheimrat Dr. Thode**

„Hans Thoma, der Bahnbrecher deutscher Kunst“.

Dauerkarten für alle Vorträge 5 M., Einzelkarten 1.50 Mk. und 50 Pfg. sind in der Buchhandlung von Menckhoff zu haben.

## Haus mit Garten.

neuzeitig eingerichtet, Nähe des Seminars, ist fortzugsbald bei geringer Anzahlung durch mich zu verkaufen. Käufer wohnt vollständig mietfrei.

**Ernst Zimmermann, Comturststraße 7.**

## Landwirtschaftl. Winterkurse Herford.

Beginn des Unterrichts: Montag, den 5. Nov. 1916, früh 8 Uhr. Anmeldungen mit Angabe der Klasse schriftlich oder mündlich (Wochentags 11 bis 12 Uhr in der Landwirtschafts- und Realschule) bis 25. Oktober erbeten.

Auskunft durch den Direktor.

**Dr. Paalhorn,**

Direktor.

## Electr.- Gas- Karbid- Petroleum- Lampen

in reicher Auswahl, sowie sämtliche Ersatzteile wie Glühbirnen, Glühstrümpfe, Cylinder, Kuppeln und Döchte empfiehlt

**C. A. Laux, Gehrenberg 24.**

## Drucksachen

werden sauber und billigst angefertigt  
**Fr. Kuhle's Buchdruckerei.**

Neu!

**Das Geheimnis des Schiffers.**

Sensations-Seemanns-Drama in 4 Akten. — Wunderbare Meeres-Aufnahmen! — Glänzende Urteile!

Sehr spannende Handlung! — Glänzende Urteile!

Neu!

**Grossmutter's Wiegenlied.**

Nordischer Film in 3 Akten. — In der Hauptrolle: **Waldemar Psylander** (als Offizier). — Brand eines grossen Theaters usw.

**Die Ueberlandspost.** Humoristischer Schlager.

Als Einlagen: **Der Hund als Rächer.** Monopol-Wildwestbild in 2 grossen Akten. — Erstaufführungsrecht für Herford

**Fremde Federn.** Humoreske.

**Jagd- u. Fischfahrten i. d. Schären von Stockholm.** Naturaufnahme

Voranzeige: **Die Durchbruchsschlachten in Galizien.** Der Film in 7 Akten wurde dem Kriegsarchiv einverleibt.

**Die grosse Wette. — Das Phantom der Oper.**